89. Mittwoch den 16. April 1856. 89.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Wegen des Buß- und Bettags erscheint die nächste Nummer der Zeitung erst Donnerstag, den 17. d. Abends.

Amtliches.

Berlin, 15. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Pastor Carus zum Konsistorialrath bei dem Konsistorium der Provinz Posen zu ernennen; so wie dem Militär-Oberprediger bei dem 5. Armeekorps, Niese, den Charakter eines Konsistorialraths beizulegen; und den Landgerichtsassessor Bleibtreu in Bonn zum Landgerichtsrath zu ernennen; auch dem Schloßhauptmann von Koblenz, Kammerherrn und Landrath Grafen von Boos-Waldeck, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Prinzen und Regenten von Baden K. H. ihm verliehenen Kommandeurkreuzes erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Der K. Eisenbahn-Baumeister Lange zu Aachen ist zum K. Kreis-Baumeister daselbst ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Morgenbesser zu Lauban ist zum Kreisphysikus des Kreises Neurode, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neurode, ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Bequignolles, von Frankfurt a. d. O.

Nr. 89 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und des Finanzministers eine Cirkular-Verfügung vom 9. April 1856, betr. die etwa nöthig werdende weitere Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 14. April. Die heute erschienene „Times“ meldet als ganz zuverlässig, daß Oesterreich sofort die Grenzen des Großherzogthums Parma gegen Piemont hin militärisch zu besetzen beabsichtige.

Der Prinz Albert wird wahrscheinlich zur Taufe des kaiserlichen Prinzen nach Paris reisen. Lord Clarendon wird am nächsten Sonnabend zurückerwartet.

Paris, Montag, 14. April. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Herzog von Alba am Sonntage das goldene Vließ für den kaiserlichen Prinzen überbracht habe. Der „Moniteur“ theilt ferner mit, daß der Prinz Jerome wieder hergestellt sei.

(Eingeg. 15. April, 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 14. April. [Die Friedensratifikationen; Armeereduktion; österr. Cirkulardepesche; aus ministeriellen Kreisen.] Alle Mittheilungen von politisch kompetenter Seite stimmen darin überein, daß die Mächte den Austausch der Ratifikationen als eine reine Formsache behandeln und auch schon vor Erfüllung derselben den Friedensstand als wiederhergestellt ansehen. Als sprechendes Zeugniß für diese Ansicht kann man die Thatsache anführen, daß alle Regierungen gleichzeitig nicht allein den allgemeinen Verkehr mit den bisherigen Gegnern freigegeben, sondern auch sogar die Ausfuhr derjenigen Artikel gestattet haben, welche als Material zu Kriegsapparaten dienen. Der „Staatsanz.“ vom Sonnabend hat in dieser Beziehung die Angaben bestätigt, welche ich Ihnen in Betreff der bisher von unserer Regierung verbotene Durch- und Ausfuhr von Waffen und Munition schon vor einigen Tagen anmelden konnte. Aehnliche Maaßregeln sind von Seiten Frankreichs und Englands bereits erfolgt, und der Erlaß der britischen Regierung, welcher das betreffende Verbot aufhebt, spricht schon in amtlicher Form von dem zwischen England und Rußland geschlossenen „Friedens- und Freundschaftsvertrage.“ Wenn man überdies noch erfährt, daß die britische Regierung ihr Geschwader aus der Ostsee heimberufen und auch nach dem Schwarzen Meere hin die entsprechenden Befehle abgesandt hat, so kann man nicht ohne Lächeln an das kriegerische Faustballen zurückdenken, mit welchem John Bull noch vor einigen Wochen das friedenssehnsüchtige Europa zu erschrecken suchte. Uebrigens wird von den Mächten nur die letzte Besiegelung des Friedensvertrages erwartet, um auch ihre Heere wieder auf den Friedensfuß zurück zu bringen. In Bezug auf Frankreich wird eine Heeresverminderung von etwa 100,000 Mann in Aussicht gestellt. — Oesterreich wird in kurzer Frist gleichfalls einen großen Theil seiner Truppen entlassen können, welche durch die bevorstehende Räumung der Donaufürstenthümer disponibel werden. Preußen endlich wird seinerseits auch alle diejenigen Vorsichtsmaaßregeln in Betreff der Kriegsbereitschaft einstellen können, welche durch die Situation der jüngsten Vergangenheit geboten waren. — In der auswärtigen Presse wird einer Cirkulardepesche erwähnt, welche das österreichische Kabinet an seine diplomatischen Agenten im Auslande gerichtet haben soll. Es wird mir von unterrichteter Seite bestätigt, daß eine solche Depesche wenige Tage nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Paris von dem Wiener Kabinet erlassen worden ist. Oesterreich soll, wie verlautet, mit großer Befriedigung auf den Erfolg der Verhandlungen hinweisen, und ganz besonderen Werth auf die Vortheile legen, welche durch die Sicherstellung der freien Donauschifffahrt für das eigene Gebiet, wie für ganz Deutschland erlangt seien. — In jüngster Zeit sind zu wiederholten Malen Gerüchte aufgetaucht, welche das Ausscheiden bald dieses, bald jenes Mitgliedes unseres Staatsministeriums verkünden. So hat man namentlich aus dem Votum des Herrenhauses gegen die Fortbewilligung des Steuerzuschlages bis zum April des nächsten Jahres Anlaß genommen, den Rücktritt des Herrn Finanzministers als eine beschlossene Sache zu bezeichnen. Einige Stimmen gingen sogar so weit, schon Herrn v. Buddenbrock, den Urheber des im Herrenhause angenommenen Amendements, oder Herrn Kabinetsrath Niebuhr als definitiven Nachfolger des Herrn v. Bodelschwingh aufzustellen. Wie ich aus guter Quelle erfahre, sind diese Gerüchte durchaus voreilig. Dagegen dürfte sich wohl eher die Nachricht bestätigen, daß Herr Niebuhr, dessen Gesundheit in der letzten Zeit viele Anfechtungen zu bestehen hatte, aus seiner Stellung sowohl im Kabinet Sr. Maj., als im Ministerium des k. Hauses ausscheidet. Als Kandidaten für die in diesem Falle vakant werdenden Posten hört man vielfach den Herrn Staatsanwalt Nörner nennen, der sich des k. Vertrauens in hohem Grade zu erfreuen hat.

☾ Berlin, 14. April. [Vom Hofe; Regierungs-Jubiläum des Herzogs von Braunschweig; bevorstehende Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria; Verschiedenes.] Se. Maj. der König wollte sich heut Vormittag nach Potsdam begeben, und wurde darum auch auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein Extrazug bereit gehalten; die Fahrt unterblieb jedoch, und fuhren nur die Generale Graf v. d. Gröben, Graf Waldersee ꝛc. zu einer Truppenbesichtigung nach Potsdam. Der König nahm heut Vormittag die gewöhnlichen Vorträge der Minister entgegen und empfing zu diesem Zwecke auch den Geh. Kabinetsrath Illaire. — Der Herzog von Braunschweig wird am 25. d. Mts. das Jubiläum seiner 25jährigen Regierung begehen und dazu solenne Festlichkeiten veranstalten. Soweit bis jetzt bestimmt, wird der König, von sämmtlichen Prinzen begleitet, mit einem glänzenden Gefolge zu dieser Festlichkeit nach Braunschweig gehen. Daß auch der Prinz von Preußen bei dieser Feier erscheint, soll schon ganz bestimmt sein. — Wie bekannt, reist der Prinz Friedrich Wilhelm im nächsten Monat nach London. Was man sich in den höchsten Kreisen erzählt, spricht dafür, daß der Prinz Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria bereits versprochen ist, jetzt also nur noch die feierliche Verlobung an die Reihe kommt. Wo von dieser bevorstehenden Verbindung die Rede ist, da freut man sich auch ihrer. An betreffender Stelle soll man sich bereits mit der Bildung des Hofstaates des Prinzen Friedrich Wilhelm beschäftigen. — Von Seiten unserer Stadt soll dem Ministerpräsidenten bei seiner Rückkehr von Paris ein festlicher Empfang bereitet werden. Unsere städtische Behörde hat bereits Rath gehalten, in welcher Weise der Empfang zur Ausführung kommen soll, doch ist ihr Programm noch nicht bekannt. Noch glaubt man, daß Hr. v. Manteuffel sich dieser Ovation entziehen werde. — Der russische Gesandte am Brüsseler Hofe, Baron v. Chreptowicz, ein naher Verwandter des Staatskanzlers Grafen Nesselrode, ist aus Brüssel am Sonnabend Abend hier angekommen, wollte aber gleich nach St. Petersburg weiter reisen.

Dawison hat sein Gastspiel auf dem Friedr.-Wilhelmsstädtischen Theater beendet und ist mit dem Ertrage, den ihm sein 25maliges Auftreten geliefert, nach Dresden abgezogen. Man hat dem Künstler berechnet, daß sein Gewinn in 8400 Thalern besteht. — Der wissenschaftliche Verein der Zöglinge des k. Gewerbe-Instituts, genannt „die Hütte,“ feiert in diesem Jahre sein zehntes Stiftungsfest durch einen Ausflug nach dem Harz während des Pfingstfestes. Auf dem Brocken sollen die Festreden und die Gesangvorträge gehalten werden, so wie theatralische Vorstellungen stattfinden, zu denen auch schon die erforderlichen Requisiten angeschafft sind. An alle ehemalige Zöglinge des Gewerbe-Instituts, so weit sie Mitglieder dieses Vereins gewesen sind, ist bereits die Einladung zur Theilnahme ergangen. Die Eisenbahndirektion hat schon dem Vereinsvorstande die Zusage gemacht, daß sie bei der Hin- und Rückfahrt das Fahrgeld um ein Viertel ermäßigen werde. — Am Sonnabend trafen hier wieder aus Pommern etwa 600 Auswanderer ein; es waren meist Tagearbeiter, junge, kräftige Leute, die als Grund ihrer Auswanderung angaben, daß sie von ihrer Hände Arbeit nicht mehr leben könnten, weil die Gutsherren überall anfingen, landwirthschaftliche Maschinen einzuführen. Diese Leute, die über Hamburg und Bremen nach Amerika gehen, sind zum großen Theil alle mittellos, und hatten gerade nicht viel mehr, als das nöthige Reisegeld.

Z Berlin, 14. April. [Die franz. Expedition nach Madagaskar.] Wie es heißt, beabsichtige das franz. Gouvernement, nachdem nunmehr der Friede im Osten hergestellt ist, eine Expedition nach dem Süden, nämlich nach Madagaskar, zu unternehmen; es wird auch gemeldet, daß bereits zwei Marine-Infanterieregimenter für diesen neuen Kriegszug bestimmt seien.

Es scheint, daß Frankreich ein Bedürfniß nach kriegerischen Thaten hat. Der Zug gegen Madagaskar soll ein Rachezug werden, weil die

Feuilleton.

Johann Amos Comenius und seine Stellung in der Geschichte der Pädagogik.

(Schluß aus Nr. 88.)

Nachdem diese Art der Bildung zwei Jahrhunderte lang ungeschwächt fortgegangen war, verlor sie im sechszehnten Jahrhundert allmälig ihren Kern. Das christliche Element verschwand; die Gelehrten wurden hohle Nachahmer der Alten; alle übrigen Bildungsmittel, sogar die Beschäftigung mit der Muttersprache, wurden vernachlässigt und abgeschafft. Wenn nun auch die großen Reformatoren, und neben ihnen die pädagogischen Virtuosen Joh. Sturm, Valent. Trotzendorf und Michael Neander durch Herstellung des religiösen und sittlichen Elements großen Einfluß auf die Schulen übten, die mit frischer Kraft erblühten, so verfielen sie am Ende des sechszehnten Jahrhunderts doch wieder dergestalt der Aeußerlichkeit, daß alle Denkübung der Schulen in Spitzfindigkeit und todte Abstraktion, alle Redefertigkeit in leeres Wortgepränge, hohles Disputiren und unfruchtbare Dialektik überging. Da trat in England Franz Baco auf, welcher die Menschen von dem Studium aus Büchern auf die Natur, von der Methode der Deduktion auf den Erfahrungsweg durch Induktion verwies. Bald darauf trat in Deutschland Wolfgang Ratich auf mit einem fertigen pädagogischen System voll tiefer Einsicht, wie dies schon einige seiner allgemeinen Grundsätze beweisen, z. B.: „Alles zuerst in der Muttersprache; Nichts soll auswendig gelernt werden; erst ein Ding an ihm selbst, dann die Weise von dem Ding; Alles durch Erfahrung und stückliche Untersuchung.“ Beide Männer hätten, sich einander ergänzend, der an einer schmählichen Verirrung krankenden Pädagogik rettend und leitend zu Hülfe kommen können; allein es fehlte Beiden an der religiösen und sittlichen Grundlage; Beide waren vom Eigennutz geleitet und deshalb nicht fähig, Einfluß in einem so hohen und heiligen Werke zu gewinnen; ihr direkter Einfluß ging der Pädagogik gänzlich verloren. In dieser Noth lief die Pädagogik Gefahr, von der formalen Bildung in eine reale umzuschlagen, welche Kenntnisse zu geben, Nutzen und Erwerb zu bringen im Stande wäre. Dahin gingen wenigstens die Ansichten Vieler, welche die Irrwege der formalen Bildung für die formale Bildung selbst hielten, während Einsichtigere noch an ihr fest hielten. So war denn Alles zu einer gründlichen Reform der Pädagogik vorbereitet: das edle Werk christlicher Erziehung war seit drei Jahrhunderten geweckt; die Begeisterung für das gebildete Alterthum war bis zu einer richtigen Würdigung abgekühlt; die Erkenntniß, daß alle Bildung auf dem Grunde der Religion erwachsen müsse, war durch die Reformation eingeführt; Baco hatte auf die Natur, er und Ratich auf den Weg der Induktion hingewiesen. Jetzt bedurfte es eines Mannes, der alle diese Elemente in einer für das Heil des Menschengeschlechts erwärmten Brust vereinigen und der darniederliegenden Pädagogik die rettende Hand bieten konnte. Dieser Mann erstand in Comenius, einzig dazu befähigt durch christliche Gesinnung, Liebe zum Menschengeschlechte, durch Geist, Kenntnisse und eine nie ermattende Ausdauer.

Hierauf stellte der Vortragende theils durch Ueberblicke, theils durch wörtliche Anführungen aus den Werken des Comenius dessen pädagogischen Standpunkt dahin fest, daß derselbe die formale Bildung in ihrem vollen Rechte beließ, ihr jedoch wieder Leben gab, indem er die realen Dinge, an denen die Lernenden sich sprachlich beschäftigten und übten, in systematischem Zusammenhange der Jugend zur Anschauung zu bringen suchte; daß er der natürlichen Bildung durch die Muttersprache wieder zu ihrem Rechte verhalf; daß er die religiöse Bildung als die Grundlage, die sittliche als den Zielpunkt aller Bildung hinstellte. Daß Comenius aber nicht Realist im neuern Gebrauche des Wortes sei, suchte der Redende durch einen Auszug aus dessen letztem systematischem Werke, der Pansophie, nachzuweisen, welcher etwa so lautete: „In Gott sind die Ideen, die Urtypen der Dinge. Alle erscheinenden Dinge sind Ausgestaltungen der göttlichen Idee. Diese spiegeln sich in unseren Sinnen, dann in unserm Geiste, und endlich in unserer Sprache ab, und wir erkennen die Dinge so weit, als wir sie durch die Sprache wiedergeben können. Wie die Dinge in ursprünglichen, wirklichen Beziehungen und Verbindungen zu einander stehen, so ist es derselbe Fall mit den Worten. Eine Wissenschaft, welche das ganze Sprachgebiet in seinem ursprünglichen, durch die Natur der Dinge bedingten Zusammenhange auffaßte, wäre also der Schlüssel alles menschlichen Wissens. Dahin hat folglich der Unterricht in den Sprachen zu streben, dies Spiegelbild der wirklichen Dinge und ihrer Beziehungen zu einander zu erkennen und zu verstehen.“

Endlich griff der Redende noch eine von den vielen erbaulichen Stellen des großen Mannes heraus, welche Zeugniß von seiner eigenen Frömmigkeit und von der inbrünstigen Liebe zum Werke einer in Gottesfurcht wurzelnden Erziehung ablegte und schloß mit dem Wunsche, daß der Geist des Comenius uns davor bewahren möge, daß in dem gegenwärtigen Kampfe der formalen und neueren realen Bildung das Nützlichkeitsprinzip den Sieg über eine Bildung des innersten Geistes davontrage.

Lissa, im März 1856. ....d.

Vermischtes.

* Wie die „British Mail“ berichtet, hat ein englischer Offizier Patent genommen auf die Papierfabrikation aus einer Farre, die in den schottischen Hochlanden in Ueberfluß wild wächst. Das Papier soll als Druckpapier nichts zu wünschen übrig lassen.

Königin jener Insel franz. Ansiedler daselbst habe niedermetzeln und gefangen nehmen lassen. Dagegen wäre nichts zu sagen. Diesen wilden Völkern und ihren barbarischen Regierungen gegenüber bedarf es eines kräftigen und nachdrücklichen Schutzes der Europäer, und wenn Frankreich wegen verübter Grausamkeit an Franzosen eine Züchtigung will ergehen lassen, so wird dies ebenso gerecht, als nützlich sein.

Politisch wichtig und die Aufmerksamkeit Europa's verdienend, wird das projektirte Unternehmen aber dadurch, daß man hinzufügt, es läge in der Absicht Frankreichs, Madagaskar zu einer französischen Kolonie zu machen. Damit würde es nicht bloß eine belangreiche Flottenstation in der Südsee, sondern auch ein überaus umfängliches und fruchtbares Territorium gewinnen, aus dem sich für eine civilisirte Regierung ein großer Nutzen ziehen ließe.

Wiefern diese Absicht bei dem französischen Gouvernement wirklich besteht, und wiefern zu deren Ausführung England bereits, wie behauptet wird, seine Zustimmung gegeben, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls würde die Kolonisation Madagaskars, die Frankreich eine Position zwischen dem Kap der guten Hoffnung und Indien geben würde, ein riesiges Beginnen sein, wenn man die Dimensionen in Betracht zieht, die sich darbieten, und die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind.

Madagaskar, früher Lorenzo, auch Dauphins- oder Mondinsel genannt, an der östlichen Seite von Afrika gelegen, ist die größte Insel der Welt. Sie mißt 225 Meilen in der Länge und 50 Meilen in der Breite, ihr Flächeninhalt ist 10,500 Quadratmeilen. Von dem afrikanischen Festlande ist sie durch den Kanal von Mosambique getrennt. Von mehreren Bayen erstreckt sich die Monghabay 14 Meilen tief in's Land hinein und würde zur Anlegung eines Kriegshafens sehr geschickt sein.

Die Einwohnerzahl der kolossalen, übrigens noch nicht ganz durchforschten Insel wird abweichend auf zwei bis vier Mill. angegeben. Sie theilt sich in Kaffern, Araber und Malayen, welche in verpallisadirten Dörfern wohnen. Das Klima ist angenehm. Produkte sind: Rindvieh, Büffel, Ziegen, Schafe, Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Zucker, Pfeffer, Ingwer und vieles Holz. Die Madagassen sind Polygamisten. Sie gehen halbnackt, ihre Beschäftigung ist hauptsächlich Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, doch verfertigen sie auch irdene und metallene Geräthe; die Sklaverei ist üblich bei ihnen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Franzosen eine Ansiedlung und Kolonisation auf Madagaskar versuchten. Die französisch-indische Kompagnie überließ die Insel 1649, ohne selbst einen Besitz oder ein Recht darauf zu haben, an Ludwig XIII., und es erfolgte darauf eine franz. Niederlassung zuerst auf der Südküste, sodann auf der Ostküste. Drei Blutbäder, das erste zu Manghosia, 1652, das zweite auf dem Fort Dauphine, 1733, und das letzte auf der Insel St. Maria, 1754, vertrieben sie daraus. 1821 legten die Franzosen wieder eine Kolonie auf St. Maria an, aber die Kolonisten starben fast alle. 1829 baten die Franzosen die Königin Ranaowla Maujoka um die Erlaubniß, in ihrem Lande eine Niederlassung zu gründen. Da dies abgeschlagen wurde, so eröffnete der Kapitän Gourbeyre, nachdem er inzwischen die Halbinsel Titingue befestigt hatte, die Feindseligkeiten, nahm das Fort Tamatara; bei Foulepointe aber wurde er gänzlich geschlagen. Eine Besatzung, die der Kapitän in dem Fort Titingue zurückließ, wurde im nächsten Winter fast gänzlich aufgerieben. Endlich machte der Regierungswechsel in Frankreich, 1830, der franz. Niederlassung auf Madagaskar vollends ein Ende. 1835 verbot die Königin bei Todesstrafe die Annahme des Christenthums. Die zum Christenthum Uebergetretenen wurden heftig verfolgt und aller Verkehr mit den Weißen beharrlich abgewiesen.

Aus diesen geschichtlichen Thatsachen charakterisiren sich die Madagassen als ein ebenso kriegerischesals rohes und heidnisches Volk, dessen Unterjochung, wenn sie beabsichtigt sein sollte, eine bedeutende Militärmacht erfordern würde.

— [Erwartete hohe Gäste; die russische Anleihe; der Sundzoll.] Die B. B. Z. schreibt: Es verlautet, daß der hiesige Hof in wenigen Wochen einen Zufluß der glänzendsten Gäste erwarte. Es ist davon die Rede, daß der Kaiser von Rußland seine erhabene Mutter, die verwittwete Kaiserin, an den hiesigen Hof begleiten, und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Berlin der Ort sein werde, an welchem die Zusammenkunft des Kaisers mit anderen Souveränen, von der bereits wiederholentlich die Rede gewesen ist, stattfinden soll. — Ein ziemlich verbreitetes Gerücht von der Negoziirung einer neuen russischen Anleihe, das heute auch an der hiesigen Börse auf die Kourse der russischen Effekten drückte, können wir in bestimmtester Weise dementiren. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß vor Kurzem in Amsterdam im Interesse der russischen Regierung Anfragen für gewisse Eventualitäten gemacht worden sind, die indeß für jetzt keine weiteren Folgen haben werden. — Es ist mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten den Vertrag mit Dänemark wegen der Sundzollerhebung noch eine Zeit lang — voraussichtlich sechs Monate — über seine stipulirte Dauer hinaus als stillschweigend fortbestehend anerkennen werden. Nordamerika hat in dieser Beziehung sich bereits geneigt erklärt, den Wünschen der übrigen Mächte, welche die Erledigung der Frage durch materielle Konflikte weder gestört noch übereilt zu sehen erwarten müssen, durch Gewährung einer sogenannten Respektsfrist von der oben bezeichneten ungefähren Dauer Rechnung zu tragen.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das geltende Strafprozeßrecht enthält bestimmte Vorschriften über die Rekusation von Richtern und Geschwornen Seitens des Angeklagten, schweigt aber in Betreff der Staatsanwalte. Die Nichtigkeitsbeschwerde eines Angeklagten wollte hier die Vorschriften in Betreff der Richter analog angewendet haben. Dieselbe ist jedoch vom k. Obertribunal verworfen worden, weil eine Analogie hier nicht anzuerkennen sei; auch verfassungsmäßig nicht die Gerichte, sondern nur die vorgesetzte Dienstbehörde zu befinden habe, ob ein Staatsanwalt in der Lage sei, sein Amt in einem bestimmten Falle auszuüben.

— [Unterrichtszwang.] Aus Anlaß eines Spezialfalles hat, wie die Köln. Z. meldet, der Kultusminister durch einen an sämmtliche Regierungen gerichteten Cirkular-Erlaß entschieden, daß jüdische Kinder zur Theilnahme an dem jüdischen Religionsunterrichte angehalten werden können. In der deshalb erlassenen Verfügung heißt es: „Die Frage, ob jüdische Eltern, welche aus Indifferentismus oder Lauigkeit ihre Kinder ohne Religionsunterricht aufwachsen lassen, Seitens der Polizeibehörde angehalten werden könnten, ihre Kinder an dem jüdischen Religionsunterrichte Theil nehmen zu lassen, ist zu bejahen, soweit Anstalten für den jüdischen Religionsunterricht vorhanden sind, welche nach den über den Schulbesuch überhaupt geltenden Vorschriften von den betreffenden Kindern besucht werden können, und soweit nicht Kinder den Religionsunterricht von qualifizirten Privatlehrern ertheilt erhalten. Jüdische Kinder, die, nach dem Willen und der Bestimmung ihrer Eltern, an dem Religionsunterrichte der öffentlichen christlichen Schulen Theil nehmen, sind zum Besuche des jüdischen Religionsunterrichtes Seitens der Obrigkeit nicht anzuhalten. Wo die Entfernung des Wohnortes Kindern den Besuch einer jüdischen Schule nach den dieserhalb bestehenden Grundsätzen nicht möglich macht, und diese Kinder auch an dem Religionsunterrichte der christlichen Schulen nicht Theil nehmen, ist Seitens der Obrigkeit anzunehmen, daß diese Kinder von ihren Eltern oder auf deren freiwillige Veranstaltung den nöthigen jüdischen Religionsunterricht erhalten."

— [Die Rechnung über den Staatshaushalt] des Jahres 1853, welche mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 26. Nov. v. J. dem Hause der Abgeordneten zur Prüfung und Decharge auf Grund des Art. 104 der V.-U. vorgelegt worden, ist ebenso, wie die Rechnungen der früheren Jahre, in der Art angefertigt worden, daß die gesammten Staatseinnahmen und Ausgaben auf Grund der von den einzelnen Kassen gelegten Jahresrechnungen nach Anleitung des Staatshaushaltsetats zusammengestellt und mit den entsprechenden Positionen verglichen worden sind. Zu dem Behufe sind zuerst für die einzelnen Verwaltungen besondere Spezialrechnungen und Uebersichten nach den Spezialetats aufgestellt, solche der Oberrechnungskammer zur Prüfung und Vergleichung mit den Kassenrechnungen vorgelegt und nach erfolgter Bescheinigung der Richtigkeit die Resultate derselben demnächst von dem k. Finanzministerium in Form einer allgemeinen Rechnung nach den Titeln des Staatshaushaltsetats zusammengestellt.

An Gesammteinnahme weist die Rechnung, mit Einschluß der Rest-Einnahmen aus früheren Jahren, im Ganzen 126,097,757 Thlr. 4 Sgr. nach. An Resteinnahmen sind noch einzuziehen: 11,870,427 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. Die Gesammtausgabe beträgt, einschließlich der Ausgabenreste aus früheren Jahren, im Ganzen; 116,697,443 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Zur Berichtigung der verbliebenen Ausgabereste blieben erforderlich: 7,019,565 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. Mit Einrechnung der letzteren, und ohne Berücksichtigung der rückständigen Einnahmen ist daher ein disponibler Bestand verblieben von 2,380,748 Thlr. Derselbe rührt jedoch nicht aus der etatsmäßigen Verwaltung des Jahres 1853, sondern aus älteren Beständen hier, welche am Schlusse des Jahres 1852 4,629,281 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. betrugen. Wenn man die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1853 allein ohne die Posten der Restverwaltung zusammenstellt und noch berücksichtigt, daß extraordinäre Hülfsmittel im Gesammtbetrage von 3,724,685 Tthlr. 8 Sgr. 11 Pf. zu den bei der öffentlichen Schuld und der Eisenbahnverwaltung nachgewiesenen Etatsüberschreitungen verwendet worden sind, so daß dieselben und die daraus bestrittenen Ausgaben nicht in Betracht kommen, so ergiebt sich für die dauernden ordinären Einnahmen und Ausgaben bei der Vergleichung mit dem Etat für 1853 folgendes Resultat:

	1. Nach dem Etat:		2. Nach der Rechnung: Rthlr.	Sgr.	Pf.	
eine Gesammt-Einnahme:	97,558,668	=	104,882,011	14	4	
eine Gesammt-Ausgabe:	97,698,668	=	103,713,243	26	8	
also	140,000	Defizit u.	1,168,767	17	8	Ueberschuß
also mit Einrechnung des Defizits von:			140,000	—	—	
gegen den Etat ein Mehrüberschuß von			1,380,767	17	8	

— [Normalmünze.] In Bezug auf die in Wien noch immer tagende Münzkonferenz erfährt man, daß die von mehreren rheinpreußischen Handelskammern ausgehenden Vorschläge Anklang finden. Nach denselben wären preußische Silbermünzen auszuprägen von $1\frac{1}{3}$ Rthlr., die nach der über den Feingehalt abzuschließenden Konvention in Süddeutschland $2\frac{1}{2}$ Gulden Rhein., in Oesterreich 2 Gulden, im Frankenlande 5 Frcs., in England 4 Shillinge, in Nordamerika 1 Doll. gelten würden, während diese fremden Sorten bei den preußischen Kassen ebenfalls zu $1\frac{1}{3}$ Rhlr. anzunehmen wären.

— [Bund der Bonifaciuseiche.] Die am 30. März zu Reichenbach im Voigtlande stattgehabte Konferenz der Koryphäen des neuen Altlutherthums (s. Nr. 81) veranlaßt einen Berliner Berichterstatter der „Wes. Z.", auf einen geheimen Bund (?) aufmerksam zu machen, der, obwohl schon seit fast drei Jahren bestehend und eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entfaltend, auffallenderweise noch in keinem Blatte eine Erwähnung gefunden hat — den Bund der Bonifaciuseiche, einen Verein für innere Mission in der Schule. Als an der Spitze des Bundes stehend, wird ein in Halle a. S. lebender Kollegienrath v. Th. genannt, früher in Dorpat angestellt. Sonstige Vorstandsmitglieder sind bekannte Persönlichkeiten, besonders in Halle und an anderen Orten. Unter den Mitgliedern unterscheidet man wirkliche Bundesbrüder, vorzugsweise bestehend aus spezifisch-christlichen Gymnasialdirektoren, Predigern, Lehrern, auch desgleichen Universitätsprofessoren, und Bundesfreunde, die mindestens jährlich einen Thaler in die Bonifaciuskasse zu zahlen haben. Das Wort „Eiche" ist das Erkennungszeichen für die dem Bunde Angehörenden. Von Zeit zu Zeit werden größere Versammlungen gehalten, wie im vorigen Sommer in Leipzig; in der Regel aber sollen nach den Statuten nicht mehr als vier bis fünf Mitgliedern sich versammeln. Die Mitglieder stehen in Korrespondenz mit dem Vorstande, der das Wichtigere daraus drucken läßt, und den Mitgliedern unter der Bedingung mittheilt, es stets unter zwei Siegeln verschlossen zu halten. Das exquisite Altlutherthum soll zum herrschenden Elemente in dem gelehrten und Volksschulwesen erhoben werden, und da dieses nur dadurch geschehen kann, daß die von diesem Geiste durchdrungenen Persönlichkeiten die Leitung erhalten, so ist es in der geheimern Korrespondenz ausdrücklich ausgepsrochen, daß die Brüder sich gegenseitig verpflichten, ihre Bundesglieder in höhere Wirkungskreise zu befördern. Der Bund hat seine Verzweigungen durch Preußen, Sachsen, Hannover, Mecklenburg und andere deutsche Staaten. Man verwechsle (fügt der Korrespondent Obigem hinzu) die neuen Altlutheraner, deren ein großer Theil dem Verein angehört, nicht mit den Altlutheranern, welche um des Gewissens willen sich von der unirten, und überhaupt von den Landeskirchen, unter Verzichtleistung auf Amt und Einkommen, losgesagt haben. Jene ersteren bekämpfen die Union, aber finden es durchaus nicht zweckmäßig, dabei auf ihre, der unirten Kirche angehörigen Stellen zu verzichten, wenn sie solche inne haben.

Stettin, 10. April. [Die Dampfschiffflotte,] welche im laufenden Jahre Stettin's Verkehr nach allen Richtungen hin vermitteln wird, zählt 38 Seedampfer und 7 Flußdampfer, wovon ein kleiner Theil noch im Bau begriffen ist. Die Linien sind gerichtet auf St. Petersburg, Riga, Memel, Königsberg, Stolp, Kolberg, Stralsund, Anklam und Demmin, Wollin und Kammin, Swinemünde, Kopenhagen, Stockholm, Flensburg, Amsterdam, Rotterdam, Leith, Glasgow, Hull und London; und der Flußdampfer auf Frankfurt a. d. O., den Finow-Kanal (Berlin), Greifenhagen, Schwedt und Stepenitz. Die größere Ordnung, welche auf diese Weise unserm Seeverkehr erstanden ist und die Segelschiffe von den kleineren Touren mehr und mehr verdrängen wird, muß sehr bald die Nothwendigkeit zeigen, daß der Verkehr auf der Bergfahrt unseres Stromes noch einer wesentlich größeren Unterstützung der Dampfkraft bedarf, als ihm bis jetzt zu Theil geworden. Auch oberhalb Frankfurt und auf einigen Nebenflüssen, wie der Warthe und Netze, wird noch ein großes Feld der Wirksamkeit für die Dampfkraft zu finden sein. (St. H.-Bl.)

Oesterreich. Wien, 11. April. [Die Lage der Türkei; Graf Colloredo.] Man schreibt einem berühmten Staatsmanne, der aus der Zurückgezogenheit, die ihm die Wechsel der Geschichte und der Jahre angewiesen haben, die Welthändel mit Aufmerksamkeit und scharfem Blick verfolgt, die Aeußerung zu: Da Rußland die Türkei nicht zu Grunde richten soll, so wird sie diese Aufgabe jetzt selber lösen. Darf man Nachrichten Glauben schenken, die von wohlunterrichteter Seite aus Konstantinopel hier eingehen, so war die Türkei ihrem Verfalle niemals näher, als jetzt nach dem Kriege. Die Zerklüftung der Parteien war niemals schroffer, die Herrschaft der Intrigue am Hofe niemals mächtiger. Reschid Pascha's oft erwähnte Denkschrift verleugnet diesen Zustand nicht, sondern spricht es offen aus. Reschid hat Sorge getragen, daß seine Denkschrift kein Geheimniß bleibe, und wir werden sie bald in hiesigen, französischen und englischen Blättern wörtlich finden. Er erwartet Heil in der Durchführung der Reformen, denn er konspirirt mit den Westmächten. Jede Partei in der Türkei unterhält eine solche Konspiration mit dem Auslande, und nach dem Kriege werden die Konflikte und die Rivalitäten in Konstantinopel zu einer maaßlosen Ausdehnung gelangen. Die französisch-russische Allianz, von welcher die abendländischen Zeitungen sprechen, ist der Hoffnungsstern des Sultans; in diesem Bündniß seines mächtigsten Gegners und seines mächtigsten und großmüthigsten Freundes sieht der Beherrscher dieses in sich zerfallenden Reiches das Aracanum, von welchem er Verjüngung und Verlängerung der Existenz hofft. — Die schleunige Abreise des zum Gesandten in Rom berufenen bisherigen Gesandten in London, Grafen Colloredo, hängt mit der Verhandlung der italienischen Frage auf dem Pariser Kongresse zusammen. Man geht übrigens in der auswärtigen Presse entschieden fehl, wenn man unsere Regierung zur Gegnerin jeder Diskussion dieser Frage macht. Oesterreich würde eine solche allerdings aus mancherlei Betracht nicht provozirt haben, es kann ihr jedoch, da sie von anderer Seite provozirt ist, nur wünschenswerth sein, wenn alle die Inkongruenzen beseitigt werden, unter welchen die Ordnung Italiens leidet, und von welchen Oesterreichs italienische Provinzen naturgemäß nicht unberührt bleiben.

Wien, 12. April. [Die schweizerische und italienische Frage; die Bischöfe; freie Praktika in Odessa.] Baron Kübeck ist dem Vernehmen nach auf Befehl des Kaisers herberufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die nächste Zeit auch auf die Schweiz wieder die Augen Europa's richten wird. Die Neuenburger Frage, wenn es wahr ist, daß Preußen deren Erledigung in Paris angeregt habe (angeregt höchst wahrscheinlich nicht, wenn auch die Erledigung ihm nur willkommen sein kann. D. Red.), ist von einer großen prinzipiellen Bedeutung und birgt eine Fülle von Konsequenzen in sich. Die Frage Italiens zieht die Schweiz nicht minder in den Kreis politischer und diplomatischer Kombinationen, und wenn diese Frage einmal angeregt ist, so kann es unserer Regierung nur wünschenswerth sein, wenn ein für allemal die Beziehungen zwischen den italienischen Besitzungen Oesterreichs und den Grenzkantonen, die bisher eine Quelle der ärgerlichsten staats-, völker- und kirchenrechtlichen Konflikte waren, definitiv geregelt würden. Mit den Bischöfen läuft Alles bisher besser ab, als man geglaubt hatte. Die geistlichen Herren versichern überall, wo sie dazu eine Gelegenheit finden, daß der Geist der Duldung und Mäßigung sie beseele, und daß, wenn Alles Frieden athme, die Kirche, die Spenderin des ewigen Friedens, nicht Hader säen werde. Man macht hier gute Miene zum bösen Spiel, glaubt der Versicherung, so lange die Kirche durch ihr Thun sie nicht Lügen straft und ist auf seiner Hut. Heute sollen sämmtliche Bischöfe eine Audienz beim Kaiser haben, um eine Dankadresse für die der Kirche in dem Konkordat gemachten Konzessionen zu überreichen. — Laut telegraphischer Nachrichten aus Odessa, 6. April, wurde am 5. April der dortige Hafen russischerseits für Ein- und Ausfuhr unter den Bedingungen, wie vor dem Kriege, wieder eröffnet, und ist am 6. April bereits unter freudigen Zurufen der Bevölkerung ein österreichisches Schiff und ein sardinisches im Hafen von Odessa vor Anker gegangen.

— [Audienz der Bischöfe; Triester Kreditbank.] Eine Audienz der Bischöfe bei dem Kaiser hat stattgefunden. Man erzählt sich, der Kaiser habe den Absichten der Prälaten in seinen, an die Gesammtheit wie an die Einzelnen gerichteten Ansprachen und Aeußerungen die volle Gerechtigkeit angedeihen lassen, welche bei einem katholischen Fürsten vorausgesetzt werden muß, aber nicht undeutlich die Erwartung durchblicken lassen, daß auch die Kirche den Bedürfnissen der Zeit nicht entgegentreten, und die Selbständigkeit des Staates in seinen Lebensgebieten achten und anerkennen werde. — Man hört von dem Plane, eine neue Kreditgesellschaft zu begründen, deren Sitz in Triest sein soll. In Triest findet der Plan um so größeren Anklang, als der dortige Handelsstand schon längst eifersüchtig auf das Wachsen Wiens in kommerzieller und finanzieller Hinsicht hinblickt und von der hiesigen Kreditanstalt noch mehr, als es schon jetzt der Fall ist, ein Dominiren der Hauptstadt des Gesammtstaates befürchtet. (B. B. Z.)

Mailand, 5. April. [Majoli †.] Dr. Antonio Majoli, Inspektor des großen Bürgerspitals (s. Nr. 87) ist gestern an den ihm meuchlings beigebrachten Wunden gestorben. Bei dem heute stattgehabten Leichenbegängniß zeigte sich die große Theilnahme der Bevölkerung für das Opfer eines ruchlosen Verbrechens. Der Hingeschiedene war erst 48 Jahre alt.

Bayern. München, 12. April. [Kammer der Abgeordneten.] Der Antrag auf Erweiterung des Privilegiums der bayer'schen Hypotheken- und Wechselbank, und Ermächtigung derselben zur Vermehrung der Banknotenemission wurde gestern von der Kammer der Abgeordneten nach zweitägiger Debatte mit 59 gegen 58 Stimmen verworfen. Der Vertrag mit dem Eisenbahnkonsortium wurde heute von Sr. Maj. dem König sanktionirt, die Konzession zu dem Bau der östlichen Eisenbahnen ertheilt und die Statuten genehmigt. (N. C.)

Hamburg, 10. April. [Staatshaushalt.] In der gestrigen Sitzung des Sechsziger-Kollegiums kam der Bericht der Budget-Kommission zur Abrechnung über den Staathaushalt von 1854 zur Vorlage. Das Resultat des Jahres ist, abgesehen von den transitirenden Einnahmen, eine Einnahme von 7,079,900 Mk. und eine Ausgabe von 6,933,063 Mk. Beide haben sowohl den Budget-Anschlag, als das Resultat des Jahres 1853 bedeutend überschritten. Aus dem Vergleich der Einnahmen und der Ausgaben von 1854 ergiebt sich ein Ueberschuß der ersteren über die letzteren von 146,000 Mk. und wurde dieser Ueberschuß zur Bestreitung der im J. 1855 zufolge der angeordneten Kriegsbereitschaft des hamburgischen Bundeskontingents erforderlichen Mehrverwendung überwiesen. (H. N.)

Hamburg, 11. April. [Ein Schraubenschiff; Bevölkerung; Hinrichtung.] Am Freitag verflossener Woche lief in unseren Hafen das prächtige eiserne Schraubenschiff „Borussia" ein, das, einer hiesigen Kompagnie angehörend, mit dem 1. Juni die Fahrt auf New-York beginnt. Es salutirte mit Kanonensalven und ward wieder begrüßt; Flaggen wehten überall im Hafen. Die Verhältnisse sind großartig. Es ist im Kiel 280 englische Fuß lang, über Deck 330 Fuß, und hat eine Tragfähigkeit von 2000 Tons, 21 Fuß Tiefe und eine Maschine von 375

Pferdekraft. Das ganze Schiff wiegt 1080 Tons und ist ein Dreimaster. Die erste Kajüte bietet 55 Passagieren Raum, die zweite 110, das Zwischendeck (7½ Fuß hoch) 300. Unter allen möglichen Komforts der ersten Kajüte ist auch eine Bibliothek von 400 Bänden, Bilder an den Wänden rc. — Die letzte hamb. Volkszählung vom Nov. 1855 ergab: Die Gesammtbevölkerung der Stadt und der Vorstädte beträgt 164,145 Personen, nämlich 76,462 männlichen, 87,683 weiblichen Geschlechts; 1212 Personen mehr als 1854. Davon kommen auf die Stadt selbst 127,877 Personen, 60,096 männlichen und 67,781 weiblichen Geschlechts. Die Gesammtzahl der Wohnungen, 42,153, hat sich gegen 1854 um 245 vergrößert; in der Stadt, wo sich 22,061 Feuerstellen ergeben, um 147, in St. Georg bei 4292 Feuerstellen um 73, und in St. Pauli, welches 4800 Feuerstellen zählt, um 25. — Heute früh wurde der Raubmörder Timm (s. Nr. 85.) im Gefängnißhofe mittelst des Fallbeiles hingerichtet. (N. Z.)

Reuß. Gera, 9. April. [Fürstliche Anordnung in Betr. der Sonntagsfeier.] Auf Anordnung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten soll von Michaelis d. J. ab, an Sonntagen in Fabriken und Werkstätten ohne alle Ausnahme nicht mehr gearbeitet werden, weil sich herausgestellt habe, daß die christliche Sonntagsfeier neben Arbeiten an Sonntagen der Nichtachtung verfallen sei. (G. Z.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Die englische Ostseeflotte ist nunmehr auf der Rückkehr nach England begriffen. Dem „H. C." wird darüber aus Nyborg, 11. April, gemeldet: Die englischen Schraubenfregatten „Impérieuse", 51 Kanonen, Kapitän R. B. Watson, „Euryalus", 51 Kanonen, Kapitän Ramsay, „Pylades", 21 Kanonen, Kapitän D'Eyncourt, „Amphion", 34 Kanonen, Kapitän Henry Chads, und noch zwei andere, deren Namen nicht angegeben (wahrscheinlich „Falcon", 14 Kanonen, Commander Pullen und „Harrier", 15 Kanonen, Commander Derryman), passirten den großen Belt nach Norden, 4 Uhr Nachmittags.

Krimm.

Aus dem Lager von Sebastopol liegen Berichte vom 29. v. M. vor. Die Hauptsache in ihnen ist die übereinstimmende Angabe, daß sich der Gesundheitszustand im französischen Lager gebessert hat, und daß die französischen Militärbehörden sich endlich herbeigelassen haben, nicht nur Arzneien und tausenderlei Requisiten für ihre Hospitäler, sondern auch Aerzte von den Engländern anzunehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. April. [Das Parlament] beschäftigte sich in den letzten beiden Sitzungen vorzugsweise mit der Unterrichtsfrage, und werden wir die Verhandlungen in der nächsten Nummer mittheilen.

— [Cavour's Denkschrift über Italien.] Die „Times" knüpft ihre Betrachtungen über Italien diesmal an die Denkschrift des Grafen Cavour, deren Hauptinhalt sie mittheilt: „Auf den angeblichen Ausruf des Kaisers der Franzosen: „„Was läßt sich für Italien thun?"" hat Graf Cavour mit einer Denkschrift geantwortet, welche sowohl die Hauptübelstände Italiens im Allgemeinen, wie die der einzelnen italienischen Staaten aufzählt. Im Vertrauen auf seine Stellung hat Sardinien sich entschlossen, gerade heraus zu sagen, wie es die Sache ansieht, und die Kühnheit, welche sich in den von seinen Bevollmächtigten aufgesetzten Schriftstücken ausspricht, läßt sich kaum hoch genug anschlagen. Von dem Satze ausgehend, daß in Europa auf lange Zeit ein Kampf zwischen dem liberalen und dem absolutistischen Prinzip stattfinden wird, läßt Sardinien es sich angelegen sein, sich und die ihm verbrüderten Staaten auf die Seite der von Frankreich und England vertretenen Freiheit zu stellen. Oesterreich wird von Sardinien als ein nur vorübergehender und zufälliger Gegner des Czaren betrachtet. Der Kaiser so vieler verschiedenartigen Provinzen und Nationalitäten, meint die Denkschrift, könne nur vermöge der vollen Anwendung des autokratischen Prinzips regieren und durch jene schlaue Berechnung, die in dem Spruche divide et impera ihren Ausdruck finde. Die Sardinier glauben deshalb, daß die Westmächte wohl daran thun werden, wenn sie nationale Unabhängigkeit und politische Freiheit in Italien in dem Grade herzustellen suchen, daß die verschiedenen Staaten ein gewisses Band der Einigung erhalten und sich in Zukunft auf dieselbe Seite stellen, auf welche Sardinien sich in dem eben beendigten Kriege gestellt hat. Die Punkte, auf welche die Aufmerksamkeit der Konferenzen gelenkt wird, beziehen sich auf jeden Theil Italiens; der Hauptnachdruck jedoch wird auf die traurigen Zustände des Kirchenstaates gelegt. Es wird hervorgehoben, daß die weltliche Herrschaft der Geistlichkeit ein Uebel sei, welches die menschliche Natur nicht länger ertragen könne; daß selbst eine Säbelherrschaft besser sei, als die Herrschaft des Krummstabes; daß der geistliche Beherrscher von drei Millionen Italiener nur durch fremde Truppen auf seinem Throne erhalten werde und seines abermaligen Sturzes gewärtig sein müsse, wenn seine Unterthanen nur auf eine Woche vom fremden Drucke befreit wären. Ueber den Charakter der Priesterherrschaft werden strenge Urtheile gefällt und ihr rundweg Unfähigkeit in Bezug auf die Erfüllung ihrer hohen Funktionen vorgeworfen. Dann folgt die praktische Seite der Frage. Die Verbündeten werden eingeladen, eine Neugestaltung der römischen Regierung in Erwägung zu ziehen. Sardinien will durchaus nichts davon wissen, daß der Papst weltliche Macht in Händen haben müsse, um seine geistliche Machtvollkommenheit gehörig ausüben zu können. Es glaubt vielmehr, daß es weise sein würde, seine Thätigkeit auf geistliche Angelegenheiten zu beschränken, oder, wenn man nun einmal seine Rechte als weltlicher Herrscher für unveräußerlich halte, von ihm zu verlangen, daß er einen scharfen Unterschied zwischen seinen Pflichten als Haupt der Kirche und seinen Pflichten als italienischer Herrscher mache, und daß, während Kardinäle und Bischöfe die kirchlichen Würden bekleiden, Alles das, was die Verhältnisse seiner Unterthanen betrifft, unter dem Schutze neuer und heilsamer Gesetze in die Hände verantwortlicher, aus der Laienschaft gewählter Minister gelegt werde. Während französische Truppen Rom inne haben, gebietet in den Legationen ein österreichischer General. Dieser Theil des päpstlichen Gebietes gehörte ehedem zum Königreich Italien und kehrte nach dem Sturze Napoleons nur mit Widerstreben zu dem alten System zurück. Da die Bewohner heftige Gegner der päpstlichen Herrschaft sind, welche sie zu jahrelanger fremder Okkupation verdammt hat, so schlägt Sardinien vor, diesen Landstrich sofort vom Kirchenstaate zu trennen und entweder unter die Regierung eines erblichen Hauses oder eines nominell vom Papste abhängigen Vice-Königs zu stellen, der jedoch unter Bedingungen, welche die Sanktion der Verbündeten erhielten, zu ernennen sein würde. Eine österreichische Okkupation würde streng zu untersagen, der Code Napoleon mit den etwa nöthigen Modifikationen einzuführen und die klerikale Regierung vollständig abzuschaffen sein. Diese Maaßregeln betrachtet Sardinien als höchst wichtig und als nöthig für den Frieden Italiens. In Bezug auf Neapel nehmen die sardinischen Bevollmächtigten kein Blatt vor den Mund. Sie betrachten den Zustand jenes Königreichs als eine Schmach für den italienischen Namen und rathen zum Einschreiten der Verbündeten, so wie zur Herstellung von Bürgschaften für eine gute Verwaltung. Da, wo Sardinien auf die unmittelbare österreichische Herrschaft zu sprechen kommt, muß es natürlich mit Vorsicht verfahren. Die Bevollmächtigten sagen, daß die Umstände ihnen nicht gestatten, die Trennung der Lombardei und Venedigs von der österreichischen Monarchie zu diskutiren. Ein jeder Wechsel in dieser Richtung müsse aus den Eventualitäten der Zukunft entspringen. Sie behaupten jedoch, daß diese Provinzen einen Theil Italiens bilden und mit ihrem eigenen Lande, so wie mit der übrigen Halbinsel untrennbar verbunden sind. Sie beklagen sich über die stattgehabten politischen Aechtungen und über den unbefriedigenden Charakter der sogenannten Amnestie. Die zwischen der Lombardei und Piemont gezogenen Schranken werden erwähnt. Hohe Zölle, heißt es, seien auf piemontesische Erzeugnisse gelegt, der österreichische Unterthan erhalte nur mit Schwierigkeit einen Paß nach Sardinien, und der Sardinier sei unnöthigen Paßschereien unterworfen, wenn er die Grenze überschreite. Die in den österreichisch-italienischen Staaten herrschende Unzufriedenheit wird erwähnt und als die Wirkung des von der Regierung ausgeübten Druckes bezeichnet. Für alle diese Uebel verlangt Sardinien Abhülfe. Eine Art von Anerkennung der nationalen Einheit Italiens betrachten die Turiner Staatsmänner als den ersten Schritt zur Sicherung des Wohlstandes und Friedens. Ein Zollverein, meinen sie, würde die Hülfsmittel des Landes entfalten und den so nöthigen Verkehr erleichtern. Materielle Verbesserungen würden der Beseitigung des politischen Druckes folgen. Die ganze Lage Italiens wird der Sorge der gegenwärtig in Paris versammelten Bevollmächtigten empfohlen, die daran erinnert werden, daß der Wiener Kongreß kein Bedenken getragen habe, sich in die Angelegenheiten jeder Nation zu mischen und Fragen zu erledigen, die mit dem damals beendigten Kriege nur wenig zu thun hatten." Die „Times" knüpft an diese Analyse des sardinischen Aktenstückes folgende Bemerkung: „Wir müssen uns über den Muth, mit welchem ein kleiner Staat es gewagt hat, Angesichts Europa's Gerechtigkeit zu heischen, wundern und freuen. Eine in der Diplomatie beinahe noch nicht dagewesene Gesinnung und Sprache scheint auf Veränderungen zu deuten, welche vielleicht das Staunen der Staatsmänner aus der alten Schule erregen werden."

— [Prospektus einer neuen russischen Eisenbahn.] Noch ist der Friede nicht realisirt, und schon ist auf dem hiesigen Platze der Prospektus einer neuen russischen Eisenbahn ausgegeben. Sie soll vornehmlich mit englischen Kapitalien und durch englische Ingenieure gebaut werden, und kündigt sich als „Handelsbahn von Rußland, Riga und Dünaburg" an. Das erforderliche Kapital beläuft sich auf 1 Mill. 600,000 Pfd. Sterl., die in 20,000 Aktien zu 100 Pfd. Sterl. aufgebracht, und zu 80 ausgegeben werden sollen. Die russische Regierung garantirt als Minimal-Interessen 4 pCt., wodurch sich der Zinsfuß für die Original-Subskribenten auf 5 pCt. stellen würde. Die Bewilligung zur Anlegung dieser Bahn wurde der Rigaer Börse ertheilt, und die Kompagnie hat die unbehinderte Kontrole über den Bau sowohl wie über die Verwaltung. Die Länge der Bahn beträgt ungefähr 140 englische Meilen von Riga bis Dünaburg, und schließt sich auf halbem Wege an die im Bau begriffene St. Petersburg-Warschauer an. Sie ist vornehmlich darauf berechnet, den Transport während des Winters zu besorgen, und dürfte dem Prospektus zufolge die bedeutendste Verbindungsbahn des russischen Nordens mit dem Westen werden.

Frankreich.

Paris, 11. April. [Ball beim türkischen Gesandten; Aberglaube der Börse.] Ali Pascha, der Turc errant, wie sie ihn nennen, weil die Zeitungen seine Ankunft bald hier, bald dort ankündigen, und doch Niemandem bekannt ist, daß er Paris verlassen hat, überzeugte gestern durch seine Anwesenheit auf dem Balle der türkischen Gesandtschaft, daß er noch vorhanden ist. Louis Napoleon hat durch seinen Besuch des Balles gezeigt, daß der Beherrscher der Gläubigen, wenn er an Redcliffe's Maskenball Theil nahm, damit noch nicht dem Throne entsagt hatte. Es war dies bekanntlich eine in Konstantinopel seiner Zeit verbreitete Auffassung jenes Akts unfreiwilliger Kourtoisie, zu welcher sich Abdul-Medschid, dem Gesandten der ihm befreundeten Königin zu Liebe, hatte entschließen müssen. Wenn der Kaiser hier den Ball eines Gesandten besucht, so findet man Nichts daran auffallend, als wenn er zu kurze oder zu lange Zeit verweilt. An Napoleon fiel es auf, daß er kaum eine Stunde an der glänzenden Festlichkeit, die lediglich, um ihn zu feiern, bereitet war, Theil nahm. Außerdem aber fällt auf, daß fast keiner der zahlreichen Russen sich bei Ali Pascha einfand, obwohl kaum ein Russe von Distinktion in Paris ist, an den Ali nicht eine Einladung hätte ergehen lassen. Die Zurückhaltung, welche die russischen Großen den Vertretern der Pforte gegenüber bei jeder Gelegenheit wahrnehmen lassen, ist überhaupt eine sehr beachtenswerthe und nirgends unbemerkbar bleibende Erscheinung. Es ist, als ob die Russen den leicht erklärlichen Groll, mit welchem sie den Krieg und was damit zusammenhängt, erfüllen mußte, gegen alle Welt aufgegeben hätten, um ihn nur für die Türkei allein zu bewahren. — Ein Augurium der erschreckendsten Art hat sich gestern an der Börse bethätigt. Ein Blitzstrahl, so versichert man allgemein, ich war nicht Augenzeuge, hat eine der kleinen Pyramiden, die das Dach des Börsen-Palastes schmücken, zerschmettert. Die Börse ist so abergläubisch, als sie gottlos ist, und sie hat sich schon durch manche Vorzeichen schrecken lassen, die weitem nicht die Kraft eines Blitzstrahls und die Bedeutung einer umgestürzten Pyramide hatten.

Paris, 12. April. [Die Konferenzen; der Bankdiebstahl.] Ich mag nicht jedes Wort, das die „Débats" über die italienische Frage enthalten, unterschreiben, ich acceptire nur, daß meine Nachrichten begründet waren. Ein Komité von Bevollmächtigten hat sich auf Louis Napoleon's Wunsch mit der Erörterung der Zukunft Italiens beschäftigt; und daß eine zweite Kommission aus den Bevollmächtigten zweiten Ranges nach Ratifikation des Friedens zusammentreten werde, um sich mit derselben Angelegenheit zu beschäftigen, ist eine Nachricht, deren Bestätigung gleichfalls nicht ausbleiben wird. Die letzte Sitzung der Konferenz wird am 16. stattfinden. Die Bevollmächtigten werden wahrscheinlich noch an demselben Tage dem Kaiser vorgestellt werden; Lord Clarendon, Graf Buol, Herr v. Manteuffel und Graf Pavour verlassen alsdann sofort Paris. Die Veröffentlichung der Friedensprotokolle erfolgt wahrscheinlich noch in den letzten Tagen dieser Woche gleichzeitig mit der Uebergabe derselben von Seiten des englischen Ministeriums an das Parlament. Diese konstitutionelle Nothwendigkeit bezeichnet man als die ausschließliche Ursache dafür, daß überhaupt eine Veröffentlichung dieser Aktenstücke erfolgen wird; dem parlamentarischen Brauche Englands werden es also die Geschichtsschreiber des dritten Pariser Friedens zu danken haben, wenn sie schleunigere und authentischere Kenntniß von den Protokollen der Konferenz erlangen, als dies bei dem Wiener Kongreß der Fall war, dessen Protokolle nur durch die Bemühungen einer literarischen Produktion und ohne den Charakter der Authentizität in die Oeffentlichkeit gelangt sind. — Der große Diebstahl, den ein Beamte der Bank von Frankreich der Kasse dieses Instituts zufügte, ist gestern von den Assisen der Seine verhandelt worden. Der Angeklagte war ein gewisser Quemener, ein Mann von 37 Jahren, der bei 200 Fr. Gehalt eine Lebensweise führte, für die 50,000 Fr. nicht ausgereicht haben würden. Er hatte eine Kühnheit und Festigkeit bei seinen Unternehmungen, die bei anderen Gelegenheiten besser an ihrem Orte gewesen wären. Es ist charakteristisch für ihn, daß er mit sicherer Hand den Bericht über den Diebstahl niederschrieb, als man das Geld vermißte, ohne den Dieb zu kennen. Man erinnert sich, daß er unter dem Vorwande einer Jagdpartie sich in den Wald begab, um die gestohlene Summe zu verbergen, und daß er dort entdeckt wurde. Der Fall erregte in der Finanzwelt deshalb großes Aufsehen, weil man die Summen stark übertrieb, und weil die Entdeckung in eine Zeit fiel, in welcher die Lage der Bank als sehr ungünstig betrachtet wurde. Das Gericht erkannte auf eine ziemlich milde Strafe, sechs Jahre Einsperrung. (B. B. Z.)

— [Armeereduktion; kautionsfreie Journale; Schulden der Civilliste.] Die Verminderung des Heeres, zwar nicht um 200,000 Mann, wie es hieß, aber doch um 80—100,000 Mann, ist eine aus ernsten ökonomischen Gründen fest beschlossene Maaßregel, und bereits sind mehrere darauf bezügliche Anordnungen erlassen worden. Namentlich soll die Kavallerie bedeutend reduzirt werden; die Stämme sämmtlicher Regimenter bleiben jedoch unverändert. — Wie verlautet, wird dem Staatsrathe nächstens ein Gesetzentwurf zugehen, der eine dritte Kategorie von Journalen schaffen soll, die als rein literarisch keine Kaution zu stellen haben werden. Diese Kategorie wird alle Blätter umfassen, die sich weder mit Politik noch mit Staatsökonomie beschäftigen. — Die Schuldenlast der kais. Civilliste soll in Folge der sehr beträchtlichen Ausgaben der letzten Zeit bereits auf 50 Millionen Francs angewachsen sein; in diesem Umstande sieht man einen Hauptgrund des, wie früher gemeldet, dem Senate abverlangten Beschlusses, wodurch der Verwaltung der Civilliste erweiterte Befugnisse bezüglich der Krondomänen ertheilt werden sollen.

— [Pastor Monod †.] Am 6. d. endete einer der berühmtesten protestantischen Prediger Frankreichs, der Pastor Adolph Monod in Paris, sein thätiges Leben, nachdem er schmerzvoller Krankheit halber seit einigen Monaten sich seinem Berufe hatte entziehen müssen. Er wirkte nicht nur durch Wort und Beispiel, sondern er griff helfend und ordnend in alle Verhältnisse ein. Seine zahlreichen Schriften sind nicht nur durch ganz Frankreich verbreitet, sondern auch in viele fremde Sprachen übersetzt.

Marseille, 10. April. [Tel. Dep.] Aus Konstantinopel vom 31. März wird berichtet: Gestern traf auf telegraphischem Wege die Friedensbotschaft hier ein und erregte allgemeine Freude. Dem Vernehmen nach soll eine internationale Kommission, bestehend aus den Herren v. Eder, Sir Alison, Derwisch Pascha u. m. a., die Verhältnisse der Fürstenthümer aus eigener Anschauung prüfen. Die Vorarbeiten zu dem neuen Handelskodex sind vollendet; die Reform der Gerichtsprozedur selbst wird erst nächstens in Angriff genommen werden. Eine geraubte Griechin wurde in der Nähe von Varna ermordet. Einige bezeichnen Halil Pascha, Andere einen Bimbaschi als den Thäter; nach der „Presse d'Orient" hat die Pforte eine strenge Untersuchung dieses Vorfalls angeordnet. Der Grundstein zu einem neuen Dock ist gelegt worden. Der britische General Stocks stellte zehn Aerzte und eine bedeutende Quantität von Medikamenten dem französischen Militärhospital zur Verfügung. In Ismid sind Konflikte zwischen der christlichen und muselmännischen Bevölkerung vorgekommen, wurden jedoch beigelegt.

Italien.

Rom, 2. April. [Das kanonische Recht; das deutsch-ungarische Kollegium; Räuber; Witterung.] Der Vatikan erhielt jüngst von Wien ein neues Unterpfand der Sympathie in der angezeigten Sendung eines Dr. Feßler, der sich hier genauer unterrichten soll, wie die römische Kurie das kanonische Recht eigentlich versteht und behandelt wissen will. Das könnte auffallen, wenn man bedenkt, daß ja doch das Bullarium Romanum und die Beschlüsse des Tridentiner Konzils deutlich und ausführlich genug Jedermann lehren, was Rechtens ist. Allein es ist dabei nicht zu vergessen, daß in Rom in der Kanonistik Vieles für sehr richtig gilt, was anderswo, auch in Oesterreich, mindestens als schief erschien, besonders wo es sich in der Praxis um die Kompetenz des Staates in der Kirche handelte. Auch das deutsch-ungarische Kollegium unter der ausschließlichen Leitung der Jesuiten, wo früher die ungarischen Alumnenstellen nur selten und einzeln besetzt waren, ist jetzt überfüllt von jungen Leuten, welche hier ihren theologischen Kursus machen, um später die hiesige scholastische Methode nach dem Kaiserstaat jenseits der Alpen zu verpflanzen. — Eine berüchtigte Räubergeschichte soll morgen im nahen Städtchen Albano auf dem Schaffot endigen. Wie uns eine heute an den Ecken angeschlagene Sentenz erzählt, wurden dreizehn, gemeinschaftlich in ihre Heimath Zagarolo zurückkehrende Landleute vor einiger Zeit von sieben bewaffneten Banditen etwa vier deutsche Meilen von Rom im Albanergebirge angefallen und beraubt. Sie trugen etwa 150 Thaler ersparten Arbeitslohn bei sich. Einer der Beraubten ward erschossen, ein anderer tödtlich verwundet. Von den sieben eingefangenen Räubern starben drei im Gefängniß, zwei sind zu 25jähriger Galeerenstrafe verurtheilt, und zwei, nämlich A. Marzi aus Albano und G. Grillo aus Assisi, werden morgen in Albano durch die Guillotine hingerichtet. — Die Kälte ist seit vorgestern hier außerordentlich; es fehlt nur noch der Schnee, den Winter vollständig zu machen. (V. Z.)

Turin, 9. April. [Armeereduktion; die Lage Parma's.] Nach dem ministeriellen Blatte „Il Risorgimento" wäre eine Anordnung des Kriegsministeriums zum Behufe der Reduzirung der Armee nahe bevorstehend; auch sei die Weisung zur Verabschiedung der Altersklassen von 1832 und 1833 bereits im Zuge. — Wegen der bedauerlichen Vorfälle in Parma sind einige sardinische Truppenabtheilungen an die dortige Grenze beordert worden. Modenesische und parmesanische Blätter bezeichnen die Gerüchte von einer Annexation der Herzogthümer an Piemont als abgeschmackte und müssige Erfindungen der Feinde des Friedens und der Ordnung. (T. D.)

Spanien.

Madrid, 5. April. [Cortes.] Die Berathung des zwischen dem Finanzminister und den Progressisten vereinbarten Finanzplanes ist gestern von den Cortes beendigt worden; sämmtliche noch unerledigte Artikel wurden, gleich den früheren, ohne erhebliche Diskussion genehmigt, und das Verbleiben des Finanzministers im Amte, so wie überhaupt der Fortbestand des Kabinets, ist vorläufig gesichert. Blos der Justiz- und Kultusminister Arias Aria, der nicht nur die Deputirten seiner Provinz, sondern auch außerdem viele bedeutende Personen zu offenen Gegnern hat, wird in Kurzem ausscheiden und durch José Olozaga oder Portilla ersetzt werden. Was den jetzt genehmigten Finanzplan angeht, so ist derselbe blos provisorisch, und einzig dazu bestimmt, die Ausgaben des laufenden Jahres und des ersten Semesters von 1857 zu decken. Ein gestern genehmigter Zusatzartikel verpflichtet die Regierung, noch dieses Jahr, und zwar Anfangs November, ein auf die progressistischen Grundsätze gestütztes voll-

ständiges Finanzsystem vorzulegen, das im Hinblick auf die Reformen abzufassen ist, welche die Aufhebung der Tabak- und Salzregie nothwendig herbeiführen muß.

Madrid, 11. April. [Eine Depesche.] Die amtliche Zeitung enthält ein Dekret, welches dem General Villalonga das General-Kapitanat von Valencia nimmt und an seine Stelle eine Kommission ernennt, die einen mit außerordentlichen Vollmachten versehenen und speziell die höhere Behörde vertretenden Minister (Zabala] an ihrer Spitze hat. — Valenica ist ruhig, die Zusammenrottungen haben merklich abgenommen. — Die spanische Handelsgesellschaft ist konstituirt. — Zu Madrid vollkommene Ruhe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. April. [Tagesbericht.] Heute fand im Winterpalast zur Feier des Friedensabschlusses ein Tedeum statt, dem der gesammte Hof, hohe Offiziere, Staatsbeamte, die fremden Gesandten und Konsuln ꝛc. beiwohnten. — Dem Beispiele des Adels der deutschen Ostseeprovinzen folgt der Adel aus anderen Landestheilen. Auch dieser hat Deputationen nach der Hauptstadt gesandt, um die Bestätigung seiner alten Privilegien zu erlangen. — Nach Abo sind auf Befehl des Kaisers seit der Rückkehr desselben aus Finnland über 150 Geschütze gebracht worden. — Man spricht in Petersburg viel von einer energischen Aufnahme des kaukasischen Krieges. — Bis jetzt sind die von Oesterreich hierher zur Annahme vorgelegten Garantiepunkte noch nicht in Petersburger Zeitungen veröffentlicht worden; man ist nun sehr darauf gespannt, ob der Friedensvertrag in seinen einzelnen Bestimmungen veröffentlicht werden wird. — Ueber den in Kinburn gefangen genommenen General Kochanowitsch wird wahrscheinlich schon in Odessa Kriegsgericht gehalten. Man vermuthet jedoch aus den ehrenvollen Ausdrücken, mit welchen seiner in den offiziellen Berichten über die Uebergabe der Festung gedacht wird, daß eine Freisprechung erfolgen werde.

Odessa, 2. April. [Die Lage.] Hier sind seit Eröffnung der Konferenzen alle Befestigungen eingestellt worden. Trotz der zahlreichen Rückkehren, die in der letzten Zeit stattgehabt, übersteigt die Einwohnerzahl noch immer nicht 70,000, statt jener 140,000, die unsere Stadt vor Ausbruch des Krieges gehabt. Die Regierung soll auch geneigt sein, in Anbetracht des Schadens, den Odessa erlitten, nicht nur das Freihafen-Privilegium zu verlängern, sondern auch demselben eine größere Ausdehnung zu geben.

Montenegro.

Cattaro, 27. März. [Festungsbau.] Fürst Danilo beschäftigt sich gegenwärtig mit einem großartigen Unternehmen, welches — wenn die Finanzkräfte die Ausführung gestatten — für zwei Zwecke nützlich sein wird: für's erste für die Erhaltung der Ebene von Bielopavlic, welche gegenwärtig wegen der häufigen Einfälle der Türken fast zu zwei Dritttheilen unfruchtbar ist, und dann zur Beschützung der Grenzen Montenegro's an jener schwachen Seite. Es handelt sich nämlich um den Aufbau einer Veste oberhalb Oria Luka, in der Gegend Kurilo genannt. Diese Veste hätte nach dem Plane 300 Klafter Länge und 200 Klafter Breite, und würde Kasernen für 1000 Mann, Magazine für Vorräthe auf ein Jahr, eine Kirche, Backöfen, Cisternen und 12 Stück Kanonen besitzen. Einigen ausgewählten Familien würde es gestattet werden, in dieser Veste Häuser zu bauen. Gegen Osten würde die Veste auf dem Abhange eines nackten Felsens stehen, der von dem Flüßchen Zenta bespült wird, das nächst der türkischen Veste Spuz vorüber durch die von dort sich erstreckende Fläche Bielopavlic seinen Lauf nimmt. Gegen Westen sieht man den am meisten gebirgigen Theil Montenegro's, südlich den See von Skutari und das große Zentathal, nördlich die Berge von Rovci mit ihren zahllosen Heerden. Die Bewohner von Bielopavlic könnten unter dem Schutz einer solchen Veste ruhig und sicher leben, und würden, statt wie bisher das Vaterland zu verlassen, arbeitsame und produzirende Leute werden. Die natürliche Lage der Veste würde sie uneinnehmbar machen. Beim Grundgraben traf man auf Spuren einer alten Veste, die nach der Ueberlieferung gegen Ende des 14. Jahrhunderts existirte. Der Bau würde mindestens eine halbe Million Gulden kosten, ohne die Privatbauten zu rechnen. (Agr. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Die vereinigten Kommissionen für das Gemeindewesen und für die Justizpflege haben ihre Vorberathung über den Antrag des Abg. v. d. Horst wegen Einbringung eines Gesetzvorschlages Behufs Beschränkung des frühen Heirathens ꝛc. beendigt, und der Bericht liegt bereits gedruckt vor. Der in Rede stehende Antrag lautet, wie folgt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Regierung Sr. Majestät zu ersuchen, noch während der diesjährigen Sitzungsperiode des Landtags einen Gesetzvorschlag einzubringen, wodurch 1) das zu frühe Heirathen beschränkt, 2) die Gestattung der Gründung einer Familie von dem Nachweise der Mittel zur standesmäßigen Ernährung abhängig gemacht, und 3) die jetzige Freizügigkeit durch allgemeine Gestattung des Einzugsgeldes und Erforderung des Nachweises der Mittel nachhaltigen Unterhalts — und zwar Beides als Bedingung des Anzugs — eingeschränkt wird. Der Herr Antragsteller erkannte zunächst selbst an, daß für die diesjährige Sitzungsperiode des Landtags die Zeit bereits so bedeutend vorgerückt sei, daß die Staatsregierung, im Falle der Annahme des Antrags, nicht mehr im Stande sei, einen betreffenden Gesetzvorschlag in derselben einzubringen, und änderte seinen Antrag im Eingange dahin ab, daß statt „während der diesjährigen Sitzungsperiode" „bald möglichst" gesetzt bleibe. Auch erklärte derselbe sich einverstanden, daß, da das hohe Haus der Abgeordneten bereits bei Berathung der Gesetzvorlage, betr. die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen, den Antrag der Gemeindekommission, „den Landgemeinden die Befugniß beizulegen, von den Neuanziehenden ein Einzugsgeld zu erheben," mit bedeutender Majorität abgelehnt hat, ad 3 seines Antrags die beantragte Gestattung des Einzugsgeldes als Bedingung des Anzugs bereits Erledigung gefunden habe, und die betr. Worte in bezeichnetem Satze zurückgezogen würden, so daß der Antrag ad 3 nur noch lauten solle, wie folgt: 3) die jetzige Freizügigkeit durch Erforderung des Nachweises der Mittel nachhaltigen Unterhalts — und zwar als Bedingung des Anzugs — eingeschränkt wird. Der Herr Kommissarius des Herrn Ministers des Innern äußerte sich dahin, daß er nicht in der Lage sei, eine bestimmte Erklärung Namens der Regierung abzugeben. Die Frage wegen Beschränkung der Befugniß zum Eingehen einer Ehe, namentlich wegen Festsetzung eines andern und spätern Termins der Heirathsfähigkeit männlicher Individuen, sei vorwiegend civilrechtlicher Natur, und daher nicht blos Seitens des Ministers des Innern, dessen Ressort nur mittelbar betheiligt sei, zur Erledigung zu bringen. Dagegen glaube er nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß diese Frage in den Jahren 1837 und 1838 Gegenstand der legislativen Berathung gewesen sei. Das damals intendirte Gesetz habe auf folgenden Grundsätzen beruhen sollen: I. Vor zurückgelegtem 20. Lebensjahre solle die Schließung einer Ehe schlechthin nicht stattfinden. II. In der ferneren Periode bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahre soll dazu die Dispensation von Seiten der Provinzialregierung erforderlich sein. III. Die Ertheilung der Dispensation soll abhängig sein von dem Nachweise: a) des Besitzes der nöthigen Erwerbs- oder Subsistenzmittel, oder der Gewinnung solcher durch die Ehe, b) eines aus der Verheirathung zu erwartenden überwiegenden Vortheils für den Betheiligten nach seinen persönlichen Verhältnissen, c) der Majorennitätserklärung oder Entlassung aus der Vormundschaft, d) der Erfüllung der Militärpflicht in der Linie. IV. Die Uebertretung des Gesetzes soll mit Geld- oder Gefängnißstrafe geahndet werden.

Dieser Gesetzentwurf sei von den vereinigten Abtheilungen des Staatsraths für Justiz-, innere, Militär- und Kultusangelegenheiten ablehnend begutachtet, weil ein dringendes Bedürfniß zu dessen Erlaß nicht nachgewiesen, dagegen zu befürchten sei, daß durch das Dispensationsverfahren die väterliche Gewalt wie die vormundschaftliche Autorität und Regsamkeit unfehlbar zurückgedrückt und gelähmt werde, ohne daß dafür in der Einwirkung der Landes-Polizeibehörde ein wahrhafter Ersatz zu erwarten wäre, vielmehr zu besorgen sei, daß deren Konkurrenz zu großer Belästigung der Eltern, der Verwandten, der Vormünder und der Vormundschaftsbehörden, wie der Regierungen und der Lokal-Verwaltungsbehörden führe. Es würde die ganze Maaßregel, indem sie eine endlose Schreiberei verursache, nur zu bald zu einem mechanischen Geschäft herabsinken, und ihren eigenthümlichen sittlichen Werth um so gewisser allmälig einbüßen, als Kontraventionen zuletzt doch nur durch Geldstrafen oder Arrest sollten abgebüßt werden können. Diesem Gutachten, bemerkte der Herr Regierungskommissarius weiter, sei das Plenum des Staatsraths beigetreten. Seitdem sei die Frage, wegen Verhinderung zu frühzeitiger und leichtsinniger Ehen, zwar neuerlich wieder angeregt worden, zu einer umfassenden Erwägung jedoch bis jetzt wenigstens im Ministerium des Innern nicht gediehen. Nachdem hierauf von verschiedenen Seiten in der Kommission hervorgehoben worden war, daß seit dem Jahre 1837 sich der sittliche Zustand im Lande gewiß nicht gebessert habe, das wachsende Proletariat zu immer entschiedeneren Vorsichtsmaaßregeln anmahne, ein dringendes Bedürfniß zum Erlaß betreffender Bestimmungen wohl nicht länger abgeleugnet werden könne, auch die damals im Staatsrath gehegten Bedenken durch den reichen Segen, den ein betreffendes Gesetz den Gemeinden in geistiger und materieller Beziehung unfehlbar bringen würde, sicher bedeutend überwogen werden würden, mithin die Anregung des in Rede stehenden Gegenstandes der Gesetzgebung bei der k. Staatsregierung gewiß in jeder Hinsicht gerechtfertigt erscheinen dürfte, und nachdem auch noch bestritten worden war, daß der Gegenstand überwiegend civilrechtlicher Natur, vielmehr überwiegend administrativer Natur sei, und recht eigentlich dem Ressort des Ministeriums des Innern anheimfalle, wurde zur Abstimmung in der Kommission geschritten, und mit 16 gegen 5 Stimmen, welche die Fassung des ursprünglichen Antrags vorzogen, das im Laufe der Diskussion eingebrachte Amendement angenommen, welches lautet, wie folgt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: anstatt der Anträge ad 1 und 2 der Herren v. d. Horst und Genossen der k. Staatsregierung zur Erwägung zu empfehlen, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, dem zu frühen und leichtsinnigen Heirathen durch geeignete Maaßregeln entgegen zu treten. Nunmehr wurde zur Berathung des Gegenstandes ad 3 des v. d. Horst'schen Antrages: „die jetzige Freizügigkeit durch Erforderung des Nachweises der Mittel nachhaltigen Unterhalts, und zwar als Bedingung des Anzuges, einzuschränken", übergegangen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 20 gegen 7 Stimmen abgelehnt und beschlossen, dem Hause der Abgeordneten zu empfehlen: über den Antrag ad 3 des Herrn v. d. Horst zur Tagesordnung überzugeben. Durch diesen Beschluß haben auch acht darauf zielende Petitionen ihre Erledigung gefunden.

Nach den jetzt mit den Finanz- und Gewerbe-Kommissionen des Hauses der Abgeordneten vereinbarten neuen Vorschlägen der Regierung in Betreff der Gewerbesteuer beträgt von der Emanation des zu erlassenden Gesetzes ab für den Handel mit kaufmännischen Rechten: a) der Mittelsatz der Gewerbesteuer: 1) in der ersten Abtheilung 40 Thlr. jährlich, oder monatlich 3 Thlr. 10 Sgr.; 2) in der zweiten Abtheilung 24 Thlr. jährlich, oder monatlich 2 Thlr.; 3) in der dritten und vierten Abtheilung 18 Thlr. jährlich, oder monatlich 1 Thlr. 15 Sgr.; b) der niedrigste Satz: 1) in der ersten Abtheilung 12 Thlr. jährlich, oder monatlich 1 Thlr.; 2) in der zweiten Abtheilung 8 Thlr. jährlich, oder monatlich 20 Sgr.; 3) in der dritten und vierten Abtheilung 6 Thlr. jährlich, oder monatlich 15 Sgr.

[Sitzung am 14. April.] Zuerst wurde heute die Wahl des Abg. Neukirch für den fünften Oppelner Wahlbezirk fast einstimmig für gültig erklärt; die Kommission wollte sie wegen der dabei vorgekommenen Ungehörigkeiten annullirt wissen. — Der Gesetzentwurf, betr. die Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer ꝛc., wurde in der Fassung angenommen, die ihm das Herrenhaus gegeben hatte: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages, was folgt: §. 1. Der auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1854 Nr. 4027 (Gesetzsammlung Seite 314) bis zum 1. April 1856 genehmigte Zuschlag von 25 pCt. zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer wird bis zum 1. Januar 1857 forterhoben. §. 2. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt; — zugleich aber auch die Erwartung auszusprechen: daß die Staatsregierung in dem Staatshaushalts-Etat pro 1857, und überhaupt für die Zukunft nur diejenigen Einnahmen, welche auf bereits bestehenden Gesetzen beruhen, veranschlagen und nach Maaßgabe der danach sich ergebenden Gesammteinnahme die Ausgaben bemessen, wenn sie aber außer den in dieser Weise gedeckten noch andere Ausgaben für nothwendig und unaufschiebbar halten sollte, alsdann für diese speziell zu bezeichnenden Ausgaben in besonderer Gesetzesvorlage die erforderlichen Deckungsmittel beantragen wolle." — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung, die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Art. 88 der V. U., erfolgte ohne alle Diskussion, und wurde die Aufhebung wiederholt angenommen. Dagegen verwarf die Majorität den Beschluß des Herrenhauses, die Abänderung des Art. 107 der V. U.: „den Zwischenraum von 21 Tagen, welcher bei Veränderungen der V. U. nach Art. 107 derselben zwischen den angeordneten zwei Abstimmungen liegen muß, auf 10 Tage abzukürzen." — Strohn hatte, da die vom Abg. v. Grävenitz beantragte Abänderung verworfen war, den Antrag gestellt: „In Erwägung, daß nach Art. 64 ein einmal verworfener Gesetzvorschlag in derselben Sitzungsperiode nicht wieder vorgebracht werden dürfe, geht das Haus zur Tagesordnung über." — Der Minister des Innern, und ebenso auch der Abg. v. Gerlach erklärten sich aus Nützlichkeitsgründen für die Abänderung, angenommen wurde indeß die von den Abgg. Heise, Breithaupt, Reichensperger-Geldern beantragte einfache Tagesordnung. Die beiden folgenden Gegenstände der Tagesordnung, betr. die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt für das Jahr 1853 und den Etat der hohenzollernschen Lande, gelangten ohne weitere Debatte zur Annahme.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, 15. April. [Suppenvertheilung; Lebensmittelverkauf; Selbstmorde.] Nachdem die unentgeltliche Vertheilung der Suppen an bedürftige Familien, der sich eine Anzahl hiesiger Damen mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit unterzogen hatte, mit dem Eintritte des Frühjahrwetters eingestellt worden ist, hat am verflossenen Mittwoch auch der Verkauf von Lebensmitteln zu ermäßigten Preisen Seitens des hiesigen Unterstützungskomités zum letzten Male stattgefunden. Es wurden wie gewöhnlich c. 1100 Brote, à 7 Pfd., und c. 56 Ctr. Mehl und Gries an die mit Karten versehenen Bedürftigen zum Verkauf gestellt und fanden raschen Absatz. Der Werth der verkauften Lebensmittel betrug 550 Thlr. und wurden gegen 300 Thlr. durch den Verkauf eingenommen. — Am 12. d. Mts. wurde auf dem Glacis beim Kirchhofthore ein Mann erhängt gefunden, der sich dort selbst das Leben genommen hatte. — Gestern Abend erschoß sich die Nätherin H. mit einem Terzerol im Garten eines Hauses der kl. Ritterstraße. Die von ihr zurückgelassenen Briefe geben als Grund ihres Entschlusses ein unglückliches Liebesverhältniß an. Sie hatte die Pistole selbst gekauft, mit drei Rehposten geladen, und sich gerade durch das Herz geschossen, so daß dasselbe ganz zerfleischt war.

— [Verhaftungen.] In der verflossenen Woche sind 170 Personen, darunter 87 Männer, zum Polizeiarrest gebracht. Wegen Diebstahls wurden verhaftet: 18 Männer, 5 Frauen; wegen Hehlerei 5; wegen Betrugs 2; wegen Bettelns 52; wegen Obdachlosigkeit 26; wegen Nichtbefolgung der Weisung, Posen zu verlassen, 32.

H Samter, 12. April. [Chausseebau; Straßenerleuchtung; ein falsches Gerücht.] Es ist schon neulich berichtet worden, daß mit dem Bau der Chaussee von hier nach Sekowo bereits begonnen ist. Ein Theil der Straße ist durch die Arbeiten so in Anspruch genommen, daß er ohne die größte Vorsicht nicht befahren werden kann. Stellenweise ist sogar neben der früheren Straße ein zweiter Fahrweg zur Benutzung des reisenden Publikums eingerichtet worden. Das Letztere kann indeß diese Tour (namentlich bei Nacht) ohne Gefahr nicht zurücklegen, zumal es für fremde Reisende fast unmöglich ist, in der Dunkelheit den vielen Hindernissen — Barrièren, Steinhaufen ꝛc. — glücklich zu entgehen. Es wäre daher sehr zweckmäßig, wenn an den betreffenden Stellen Laternen oder andere sichtbare Warnungszeichen aufgestellt werden könnten. — Da nun einmal von Erleuchtung die Rede ist, so sei auch darauf hingewiesen, wie lebhaft zu bedauern ist, daß die nächtliche Finsterniß in unseren Sraßen nicht durch einige Laternen verscheucht wird. Denn — und das ist Thatsache! — an finsteren Abenden schwebt man fortwährend in Gefahr, mit Pfählen und Hausecken in unangenehme Berührung zu kommen, oder auf dem freilich guten, aber etwas unebenen Pflaster hinzustürzen. — Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß in Niewiecz (Samter'schen Kreises) mehrere Menschen vor Hunger gestorben seien (in einem Hause waren vier Leichen), namentlich sollen mehrere Arbeitsleute dem Pfarrer in der Beichte gestanden haben, daß sie — hungern müssen. Thatsache ist es allerdings, daß viele Todesfälle dort vorgekommen; die näheren Ermittelungen haben indeß ergeben, daß dort ein bedenkliches Nervenfieber aufgetreten ist. Uebrigens ist gerade Niewiecz am allerwenigsten der Ort, wo man Hungersnoth voraussetzen könnte, indem, wie die ganze umliegende Gegend anerkennt, das dortige Dominium eine Wohlthätigkeit an den Tag legt, wie sie von dem Umfange nicht oft gefunden wird. Sämmtliche Einwohner des Dorfes haben freie ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen, und unter die Armen werden täglich von der Herrschaft kräftige Nahrungsmittel vertheilt.

✱ Schroda, 13. April. [Rittergutsverkauf.] Die bei der Stadt belegene schöne Herrschaft Zrenica, welche unlängst von dem Grafen Działyński für seinen Schwiegersohn gekauft worden war, ist in den Besitz des Prinzen Alexander Czartoryski aus Wien, eines Stiefbruders des in Posen lebenden Prinzen Adam Konstantin Czartoryski übergegangen. Als Ausländer bedurfte er dazu der königl. Genehmigung. In die mit dem Besitz eines Rittergutes verbundenen ständischen Gerechtsame tritt der neue Erwerber jedoch nicht ein, da nur Inländer Mitglieder der Ritterschaft sein, und auf den Kreistagen erscheinen können.

ξ Bromberg, 13. April. [Schwurgericht; Droschkenfuhrwesen ꝛc.] Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin ist gestern beendet worden. Der interessanteste Fall in derselben ward vorgestern unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums im Zuschauerraum verhandelt. Er betraf ein Amtsverbrechen. Auf der Anklagebank sehen wir einen jungen Mann von 19—20 Jahren, den ehemaligen Posterpeditionsgehülfen G., der im Dezember 1853 als Posterpeditionsgehülfe vereidet worden war und am 1. April v. J. die selbständige Kassenführung bei der Posterpedition in Gr. N. erhielt. Bei einer im Oktober stattgehabten Geschäftsrevision stellte sich heraus, daß er in mehreren Fällen die Portobeträge unterschlagen, und zu diesem Behufe die Frachtkarten verfälscht hatte. Die Frachtkarten sind nämlich Begleitscheine der mit der Post versendeten Packete und Geldbriefe, und gehen in der Regel nicht direkt von dem Absendungsorte nach dem Bestimmungsorte, sondern werden vielmehr bei derjenigen Postanstalt, bei welcher ein neuer Kours beginnt, eingeschrieben (gewechselt). Diese Frachtkarten dienen zugleich zur Kontrolirung der Portoeinnahme. Wird z. B. eine Fahrpostsendung bei der Aufgabe frankirt, so wird das Porto in der Frachtkarte eingetragen. Geht dann die Sendung über die nächste Postanstalt, in welcher ein Kartenwechsel stattfindet, hinaus, so wird in der neuen Frachtkarte ante lineam ein Frankovermerk gemacht, um die Sendung fortlaufend als frankirt zu bezeichnen. Ist die Sendung dagegen nicht frankirt, so bleiben die betr. Rubriken unausgefüllt; in derjenigen Frachtkarte aber, welche am Bestimmungsorte bleibt, wird das Porto ausgeworfen. Die Frachtkarten sind hiernach die Einnahmebeläge für das bei der Postanstalt einkommende Porto. Außerdem hat G. in sehr vielen Fällen vom Publikum, namentlich von Personen, welche ein Konto bei der Post hatten, höhere Portobeträge, als von ihnen zu entrichten waren, erhoben u. dieselben in seinen Nutzen verwendet. G. ist demnach am 14. Oktbr. v. J. aus dem k. Postdienste entlassen worden. Drei Fälle solcher Veruntreuungen resp. Uebervortheilungen sind neu konstatirt. Bei einer unfrankirten Packetsendung, deren Porto 4 Sgr. betrug, taxirte G. auf dem Kouvert des Begleitbriefes 5 Sgr. aus, notirte diesen Betrag auch in dem Kontobuche des Adressaten, u. erhob also 1 Sgr. zu viel. Außerdem aber hätte G., da die Sendung nicht frankirt war, das Porto in der Karte auswerfen und zur Kasse berechnen sollen. Statt dessen aber hat er den Frankovermerk ante lineam gesetzt, und dadurch die falsche Meinung erregt, daß am Bestimmungsort Porto für jene Sendung nicht mehr zu berechnen sei. Den Betrag von 4 Sgr. hat er somit der Postkasse entzogen. Bei einer zweiten Packetsendung unterschlug er auf diese Weise 6 Sgr. und drittens endlich bei einer Geldsendung erhob er von dem Adressaten 1 Sgr. zu viel Porto und entzog außerdem der Postkasse in derselben Art, wie in dem ersten Falle, 3 Sgr. Der Defekt bei der königl. Kasse belief sich somit auf 13 Sgr., die Uebervortheilung von Privatpersonen auf 2 Sgr. Auf die Frage, was ihn zu diesen strafbaren Handlungen veranlaßt habe, behauptet der Angeklagte zwar, daß er die Beträge zur Deckung von kleinen Defekten verwandt; es konnte hierfür aber ein Beweis nicht geliefert werden. Nach der sehr warmen Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Senff hierselbst wurden den Geschwornen vier Fragen vorgelegt, die sämmtlich bejaht wurden. In Folge dessen wurde G. vom Gerichtshofe wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und Fälschung nach §§. 324, 325 und 327 des Strafgesetzbuches zu drei Jahren Zuchthaus und dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die letzte Schwurgerichtsverhandlung betraf eine vorsätzliche Brandstiftung, deren der Knecht Thomas Galonska in Tryszczyn auf dem Vorwerk seines Herrn in Tryszczyn angeklagt war. Er wurde von den Geschwornen schuldig befunden, im November v. J. eine Scheune, die ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet war, das Feuer Gebäuden, die zur Wohnung von Menschen dienten, mitzutheilen, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu sieben Jahren Zuchthaus und siebenjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht. — Die Besorgniß, daß wir mit dem 19. April das Droschkenfuhrwesen verlieren würden, ist geschwunden, da sich der Inhaber desselben in diesen Tagen über einige in dem neuen Tarife abzuändernde Punkte mit dem Magistrate geeinigt hat, und somit das übrigens auch hier fast gar nicht mehr zu entbehrende Droschkenfuhrwerk fortbestehen läßt. — Der hiesige Getreidemarkt war während des ganzen verflossenen Monats wenig besucht; auch die Nachfrage sehr gering. Die Saaten stehen überall in der Umgegend vorzüglich.

E Exin, 12. April. [Seminarangelegenheit; Viehkrankheiten; Saatenstand; Jahrmarktsverlegung.] Am 17. und 18. d. M. wird hier eine Regierungskommission mit dem kath. und evang. Schulvorstande wegen Ueberlassung der im Besitz beider Gemeinden befindlichen Klostergebäude an den Staat zur Benutzung für das hier zu errichtende kath. Schullehrerseminar für den Regierungsbezirk Bromberg verhandeln. Die evang. Gemeinde, als Mitbesitzerin, will sich zu jeder irgend annehmbaren Entschädigung für Entsagung aller ferneren Anrechte an die Klostergebäude verstehen, damit eine baldige Einigung herbeigeführt werde. — Unter dem Rindvieh in Behle (Kr. Czarnikau) ist die Lungenseuche, und zu Piaski (Kr. Inowraclaw) der Milzbrand ausgebrochen; dagegen in Rybitwy (Kr. Mogilno) letztere Krankheit wieder erloschen. — Die Herbstsaaten haben durch den letzten Frost etwas gelitten, werden sich jedoch aber wohl bei dem jetzt herrschenden fruchtbaren Wetter erholen. Den Rapssaaten aber hat der Frost einen nicht unerheblichen Schaden zugefügt, und es wird manches Rapsfeld umge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

pflügt und mit Sommerung bestellt werden müssen. — Der diesjährige, auf den 5. und 6. Mai angesetzte Jahrmarkt in Żnin ist auf den 28. und 29. d. M. verlegt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 15. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Amtmann Nagel aus Rathenow; Rentier Krüger aus Bliese; Hotelier Markwald, die Kaufleute Hirschberg aus Schneidemühl, Cohn aus Schwedt und Hinze aus Breslau.

HOTEL DE BAVIERE. Verwittwete Frau Landräthin Ferne aus Stettin; Frau Gutsb. v. Pawłowska aus Paruszewo; Frau Gutsb. und Reg.-Assessor Dannappel aus Placki; Landschaftsrath von Laszczynski aus Grabowo; Rentier v. Swięcicki aus Mościjewo; Probst Wittan aus Borzęciczki und Dokt. d. Rechte Szumann aus Schrimm.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wendorff aus Stettin, Cohn und Landsberg aus Berlin; die Gutsb. v. Turno aus Objezierze und Hoffmann aus Ruchocice.

SCHWARZER ADLER. Frau Kromray aus Trzemeszno; die Partikuliers v. Niedarowski aus Rudy und v. Nudlicki aus Strzałkowo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Lipski aus Ludom und v. Jaraczewski aus Jaraczewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Łącki aus Zembowo und v. Sulerzycki aus Wiątkowo; Frau Gutsb. v. Kierska aus Koralewo; Kaufmann Richter aus Samoczyn und Frau Buchhalter Hemlein aus München.

GOLDENE GANS. Die Rentiers v. Sadowski und Rankowski aus Rudy.

HOTEL DE BERLIN. Die Pröbste v. Rutkowski aus Betsche, Pestrich aus Rokitten und Kropiwnicki aus Pempowo; Gutsb. Lepinski aus Pleschen und Kaufmann Schulz aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Wilkoński aus Chwalibogowo; Dekan Danielski und Partikulier Zietkiewicz aus Cerekwica; Probst Fromholz aus Nekla und Gutspächter Lossow aus Starczynowo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Prausnitz aus Lissa; die Kaufmanns-Frauen Langner aus Graudenz und Wehlmann aus Kempen; Maler und Vergolder Kania aus Tarnowitz und Bauführer Theune aus Königsberg.

EICHENER BORN. Handelsmann Hirsch aus Santomysl; die Kaufleute Cohn aus Rogasen und Adam aus Borek.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Lewy aus Wongrowitz, Caro aus Czempin, Pflaum aus Rawicz, Dreßner aus Lubasz, Rosenberg aus Labischin und Salomonski aus Neustadt b. P.

KRUG'S HOTEL. Die Musiker Grünwald sen. und jun. und Felsmann sen. und jun. aus Breslau.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Piermann aus Hundeshagen und Handelsmann Atzler aus Xions.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Altkloster, Kreis Bomst, mit dem 16. April d. J. eine Post-Expedition in Wirksamkeit tritt. Posen, den 15. April 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Vom 16. April c. ab wird die wöchentlich dreimalige Personenpost zwischen Meseritz und Schlawa per Unruhstadt und Kontop aufgehoben und werden an deren Stelle nachstehende Posten mit folgendem Gange eingerichtet:

1) Eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen **Schlawa u. Unruhstadt per Kontop**:
aus Schlawa nach Ankunft der Personenpost von Glogau 11 Uhr Vormittags,
in Unruhstadt 3^{45} Nachmittags
zum Anschluß an die Personenpost nach Posen;
aus Unruhstadt nach Ankunft der Personenpost aus Posen 10^{30} Vormittags,
in Schlawa 3^{15} Nachmittags
zum Anschluß an die Personenpost nach Glogau.

2) Eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen **Brätz und Meseritz:**
aus Brätz 3^{30} Nachmittags,
in Meseritz 5^{50} Nachmittags
zum Anschluß an die Personenposten nach Drossen, Gorzyn und Landsberg a. W.;
aus Meseritz nach Ankunft der Personenposten von Landsberg, Gorzyn und Drossen 10 Uhr Vormittags,
in Brätz 12^{20} Mittags.

3) Eine tägliche zweisitzige Personenpost zwischen **Brätz und Schwiebus:**
aus Brätz 7^{30} Abends,
in Schwiebus 9 Uhr Abends
zum Anschluß an die Personenpost nach Frankfurt a. O. rc.;
aus Schwiebus nach Ankunft der Personenpost von Frankfurt 2 Uhr früh,
in Brätz 3^{30} früh.

Ferner ist der Gang der täglichen Personenpost zwischen **Drossen** und **Meseritz** vom 15. d. M. ab wie folgt geändert:
aus Drossen 2^{30} früh nach Ankunft der zweiten Personenpost von Frankfurt,
in Meseritz 9^{40} Vormittags;
aus Meseritz 6^{15} Abends,
in Drossen 1^{30} früh
zum Anschluß an die zweite Personenpost nach Frankfurt a. O.

Das Personengeld beträgt bei den genannten Posten pro Person und Meile 6 Sgr., wobei die kostenfreie Mitnahme von 30 Pfund Reisegepäck gestattet ist.

Der dritte Platz bei den zweisitzigen Posten neben dem Postillon auf dem offenen Bocksitze kostet pro Meile 5 Sgr.

Posen, den 15. April 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von Posen nach Obornik führende große Straße wegen des Chausseebaues zwischen Winiary und Suchylas abgesperrt und die Passage über Podolany oder Morawsko verlegt worden ist.

Posen, den 12. April 1856.

Der Landrath.

Bekanntmachung.

Die Legung der Gasröhren in den Straßen hat begonnen. Es erscheint zweckmäßig, daß sich alle diejenigen, welche Gaslicht zum Privatgebrauche in ihren Wohnungen und Läden rc. wünschen, bei Zeiten im Bureau der Gasanstalt melden, damit bei der Legung der Straßen-Hauptröhren gleichzeitig die Zweigröhren nach den Häusern hin angebracht werden können.

Posen, den 6. April 1856.

Die Direktion der Gasanstalt.

Schulanzeige.

Die Prüfung meiner höheren Töchterschule findet Mittwoch den 30. April Vormittags statt. Der Sommerkursus beginnt in den ersten Tagen des Mai in meinem eigenen Hause, Friedrichsstraße Nr. 193, gegenüber der Loge und der ev. Kirche. Da die Anstalt nun eine günstige Lage hat, mit einem kleinen Garten und geschlossenem Spielplatz versehen ist, so darf sie sich wohl zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Pensionärinnen empfehlen.

Gnesen den 12. April 1856.

A. Rother, Vorsteher.

Ein im Schrodaer Kreise belegenes ehemaliges Domänen-, jetzt freies Landgut, $1\frac{1}{2}$ Meile von Posen, 3 Meilen von Schroda, $\frac{1}{2}$ Meile von der von Posen nach Kostrzyn führenden Chaussee entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen, und sind die Kaufbedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Das Gut hat einen Flächeninhalt von circa 640 Morgen, incl. 36 Morgen Wiesen, durchgängig guten Weizenboden, ein großes, bequemes, geräumiges, durchweg massives Wohnhaus mit Souterrains, die nöthigen Wirthschaftsgebäude, einen am Hause belegenen schönen Baum-, Obst- und Gemüse-Garten, einige baare Gefälle, und ist bis Johanni 1856 verpachtet.

Das Wirthschafts-Inventarium gehört zwar dem Pächter, letzterer ist aber verpflichtet, von demselben so viel dem bisherigen Verpächter nach einer Taxe beim Ablauf der Pacht auf dem Gute zurückzulassen, als Verpächter verlangt.

Ungefähr $\frac{2}{3}$ des Kaufpreises können auf dem Gute stehen bleiben, circa $\frac{1}{3}$ aber muß bezahlt werden.

Posen, den 14. April 1856.

Zembsch, Justizrath.

Ein Gut von 2100 Morgen, eine Meile von Gnesen, ist mit todtem und lebendem Inventar zu verkaufen. Auskunft darüber ertheilt mündlich im Hôtel de Berlin Herr **Oehmig.**

Die erste Bahnsendung frischen, englischen Portland-Cement empfing und offerirt billigst

Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Den geehrten Bestellern

auf **Rio-frio- und sächsische Zwiebel-Kartoffeln** die Anzeige, daß dieselben heute per Bahn in amtlich versiegelten Säcken à 2 Scheffel Inhalt angekommen sind. Es bleibt uns davon noch ein Quantum frei, welches wir zu recht baldigem Kauf empfehlen.

Posen, den 12. April 1856.

die Samenhandlung
Gebrüder Auerbach.

Landwirthschaftliches.

Sommerroggen, so wie große und kleine **Gerste** empfiehlt zur **Saat**

Theodor Baarth.

Zur Saat empfiehlt
Erbsen, Gerste, Hafer, weißen und rothen Klee, Thymothee und **Sommerrübsen** in vorzüglicher Güte

Heimann Marcus,
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Die Zwiebel-Kartoffeln sind eingetroffen und ersuche die Herren Auftraggeber um Abnahme.

Theodor Baarth.

Riesenhirse zur Saat, die Metze zu 1 Thlr., ist zu haben auf dem Dominium **Piotrowo** bei Posen, so wie bei Herrn **L. Żupański** in **Posen,** Markt Nr. 54.

Zur Saat empfehlen

Erbsen, Hafer, Wicken, Lupinen, Sommerroggen, alles in bester Qualität,

Basch & Lithauer,
Wasserstrasse 29, Eingang Klostergasse.

Schöne Oderbruch-Saatgerste,
Sommerroggen zur Saat,
verkauft zu billigen Preisen
Samuel Stern, gr. Gerberstr. 32.

Sächsische Zwiebel-Kartoffeln.

Es ist uns ein Posten von 50 Wispeln sächsischer Zwiebelkartoffeln (vorzügliches Saatgut) behufs Verkauf zu billigem Preise im Ganzen oder in einzelnen Wispeln übertragen worden; wir offeriren dieselben hiermit.

Metz & Comp.,
land- und forstw. Samenhandlung in Berlin.

Raps- und Leinkuchen empfiehlt zu **ermäßigten Preisen**

Heimann Marcus.

Eine Parthie **reine** Roggen-Kleie billigst zu haben bei

Samuel Brodnitz,
kl. Gerberstr. 10.

In **Winnagóra** bei Miłosław stehen acht Esel zu verkaufen. Preis 10 bis 25 Thlr.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfiehlt zur gegenwärtigen Saison die schönsten **Stroh- und Seiden-Hüte, Häubchen, Aufsätze, Pariser Blumen, Bänder** und andere derartige ansprechende Gegenstände, welche von Damen in dieser Zeit so sehr gesucht werden,

die Putz- und Modewaaren-Handlung
von **Julie Nowicka,** Wasserstr. 28.

Durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe und Zusendungen aus den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes habe ich mein Lager zur beginnenden Saison aufs Reichhaltigste und Geschmackvollste sortirt und sichere bei Gediegenheit der Waaren die möglichst billigsten Preise zu.

Posen, den 15. April 1856.

Anton Schmidt.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe ist es mir möglich, **Gace-Gardinen,** echt gebovt, von 5 Sgr. ab die Elle, **Mull-Gardinen** mit **Tüllborte** von $2\frac{1}{2}$ Thlr. ab und **Tüll-Gardinen** von 4 Thlr. ab das Fenster zu verkaufen.

S. Kurniker,
alten Markt Nr. 8,
vis à vis der Breslauerstraße.

Schlesische Gebirgs-Leinwand von rein leinenem Handgespinnst, das Stück für 5—9 Thlr., letztere sehr fein, empfiehlt

S. Feld, Breitestraße Nr. 12.

Wollzüchendrells, glatt und gestreift, so wie Wollzüchen-Leinen bis 62 Pfd. schwer, offerire billigst.

Posen, den 15. April 1856.

Anton Schmidt.

Markt 49. **Ausverkauf** Markt 49.

von fertigen Herren-Anzügen.

Wegen Aufgabe meines Herren-Garderobe-Geschäfts werden sämmtliche Waarenvorräthe, bestehend in:
Twiens in Doppel- und einfachem Düffel,
Tuchröcken, Sommer-Twiens in Satin, Buckskin, Wolle und Drill,
Beinkleidern in Winter- und Sommerstoffen,
Westen in Seide, Cachemir und Piqué,
25 Prozent unterm Kostenpreise,
um schnell damit zu räumen, verkauft.

J. H. Kantorowicz,
Markt 49, neben Gebr. Andersch.

NB. Gleichzeitig fordere ich diejenigen, die an mich Ansprüche haben, auf, sich bis zum 1. Mai an mich zu wenden.

Die größte Auswahl bei billigsten Preisen der elegantesten

Knicker

in den neuesten Pariser Modells bietet die Galanterie-Handlung

Gebr. Korach,
Markt 38.



Herrenhüte

nach der neuesten Mode, empfehlen zu anerkannt billigen Preisen

Gebr. Korach,
Markt 38.

Hüte

neuester Façon empfehlen billigst

Gebr. Fiegel, Markt- u. Neuestraßen-Ecke.



Herrenhüte,

die neuesten wirklich französischen, die sich besonders durch tiefe Schwärze, Dauer und Leichtigkeit auszeichnen, so wie **Nouveautés** in englischen und französischen **Shlipsen** und **Kravatten** empfiehlt in größter Auswahl

H. Kantorowicz
im Hôtel Bavière.

Markt 92. **Herrenhüte ohne Futter,** Markt 92.

elegant und leicht, empfiehlt

Julius Bork.

Pâte Pectorale
von Apotheker **George** in Epinal
Goldene Medaille 1845 — Silberne Medaille 1843
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Selterser und Soda-Wasser, stets frischer Füllung, für Wiederverkäufer billigst, empfiehlt

Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33 neben Hôtel de Paris.

Havanna-Honig empfiehlt

Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstr. 33 neben Hôtel de Paris.

Markt Nr. 48. **Markt Nr. 48.**

Speise-Essig, sehr sauer und rein schmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum, das Quart von 1 Sgr. ab, empfiehlt die Essig-Fabrik von

E. R. Wagner.

Maitrank,

täglich frisch — mit Apfelsinen — empfehle für jetzt und die nächste Zeit ganz besonders:

die $\frac{3}{4}$ Quart-Flasche mit 10 Sgr., 6 Flaschen für $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Größere Quantitäten Maitrank müssen $\frac{1}{2}$ Stunde vorher bestellt werden, nach welcher Zeit ich solchen stets frisch liefern werde.

E. R. Wagner, Markt Nr. 48.

Lebendige Stettiner Hechte, groß, fett und schön, erhalte ich **Mittwoch** Abend 6 Uhr, so wie auch **Donnerstag** zu den billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet

Kletschoff,
Sapiehaplatz 7 (in der Mühle).

Auch empfehle ich die beste **Tafel-Butter,** so wie **Limb. Sahnkäse** von reinstem Geschmack.

על פסח

Fett, Gries, Eiergraupe, Nudeln und **saure Gurken** beim Restaurateur

L. Cassel.

Frische Tischbutter empfiehlt

Wittwe Kirsten, Bergstraße Nr. 14.

Stearin-Kerzen à Pack $7\frac{1}{4}$ Sgr. bei

A. Löwenthal & Sohn,
Posen, Markt unterm Rathhause Nr. 5.

Von der beliebten **Alizarin-Tinte** in Fl. à 16, 8, $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr., welche nicht schimmelt, schön blau-grün leicht aus der Feder fließt, keinen Bodensatz macht, auf dem Papier schwarz wird und bleibt, empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission

G. Bielefeld in Posen, Markt Nr. 87.

Eduard Oeser in Leipzig.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. F. v. Bernuth in Platenrode; eine Tochter dem Hrn. Pred. M. v. Schweinitz in Königsberg in Pr., Hrn. Bürgermeister v. Holleuffer in Salzwedel, Hrn. Staatsanwalt Wenzel in Stendal, Hrn. J. Seemann, Hrn. Dr. Humburg und Hrn. Carl Schröder in Berlin, Hrn. Seminar-Direktor Bock in Münsterberg, Hrn. Rittergutsbesitzer Ebstein in Gr. Ausger, Hrn. Kaufm. Mattern in Liegnitz, Hrn. Ober-Kontroleur Lüdersdorff in Schmiedeberg, Hrn. v. Raczeck in Gr.-Gieraltowitz, Hrn. Prof. Dr. Chwolson in St. Petersburg.

Todesfälle. Hr. Lieut. C. Junghans in Erfurt, Hr. Ober-Postdirektor a. D. Grosche in Bromberg, Hr. Schlossermeister Lüdemann, Frau C. Vorgang, Frau Wittwe Reinsch, Hr. Zimmermeister Stieber, Hr. A. Grawe, Hr. Feldwebel Hanke und Frau C. Adler in Berlin, verw. Frau Gräfin v. Schlabrendorff geb. Gräfin v. Matuschka in Stolz, verw. Frau Justizräthin Hirschmeyer geb. Kusche, verw. Frau Prof. Nohowsky geb. Neide, verw. Majorin S. v. Holling geb. v. Ziegler-Klipphausen und Hr. Ger.-Assessor Kästner in Breslau, verw. Frau Majorin v. Kern geb. v. Adlersfeldt in Grottkau, Comtesse M. v. Hoverden in Hünern, Hr. Apotheker Hoffmann in Löwenberg, Hr. Apotheker Mende in Striegau, Hr. Deposital-Aktuar Markers in Liegnitz, Hr. Referendar Müller in Freiburg in Schlesien, Hr. Ober-Bauinspektor Huguenel in Oppeln, Hr. Dr. med. Polomski in Jutroschin, Hr. Kaufm. Weiß in Schmiedeberg, Hr. Oberamtmann Schmula in Gr. Stein, Hr. Kreisger.-Rath Zweigel in Ratibor, Hr. Rathmann Franke in Silberberg, Frhr. v. Kottwitz in Nimptsch, Hr. Lieut. a. D. Findeklee in Poln. Wartenberg, Hr. Rentmeister a. D. Pfeiffer in Rackschütz, Hr. Kand. der Theol. Conrad in Gr.-Baudis, Hr. Kaufm. Lähr in Sprottau, Hr. Pastor Penzkolz in Röchlitz, Hr. Kreissekr. Peschke in Rosenberg in Ob.-Schles., Frau Gräfin v. Lavalette geb. Freiin v. Saurma-Jeltsch in Reichenbach Ob.-Lausitz, Frau Pastor Kreuschner geb. Herrmann in Kl.-Tschirnau, Frau Apotheker Brun geb. Jakob in Schömberg.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 7. bis 13. April 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
7. April	+ 2,0°	+ 8,5°	27 Z. 5,6 L.	SW. Gewitter.
8. "	+ 6,2°	+ 7,7°	27 " 6,0 "	W.
9. "	+ 2,0°	+ 12,0°	27 " 6,4 "	SW.
10. "	+ 6,3°	+ 11,5°	27 " 5,8 "	W.
11. "	+ 7,0°	+ 10,0°	27 " 8,0 "	SW.
12. "	+ 4,0°	+ 13,0°	27 " 9,3 "	SW.
13. "	+ 8,0°	+ 15,4°	27 " 7,4 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 13 April	Vorm	8 Uhr	3 Fuß	3 Zoll,
	" 14.	"	" 8	" 3	" 2 "
Posen ...	" 14.	"	" 8	" 5	" 2 "
	" 15.	"	" 8	" 5	" — "

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 14. April. Witterung: nach vielem Regen in vergangener Nacht schön.

Weizen beinahe geschäftslos; eine kleine Partie 82¼ Pfd. weißbunt. Nakeler 82 Rt. verkauft.

Roggen in Folge der wesentlich niedrigeren holländischen Berichte flau und auf Termine stark gewichen; loco ebenfalls verhältnißmäßig billiger offerirt, aber ohne Kauflust. — Gekündigt 200 Wspl.

Gerste mehrseitig offerirt.

Hafer matter.

Rüböl Anfangs, besonders p. Herbst, niedriger verkauft, schließt etwas fester.

Spiritus gut behauptet bei 20,000 Qrt. Kündigungen.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 100—110 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 64—68 Rt., bez., schwimmend 63½—67 Rt., p. Frühjahr 64—62½ bez. u. Gd., 63 Br., Mai-Juni 64—62¾ bez., 63 Br., 62½ Gd., Juni-Juli 60—59½—61—59½ bez. u. Br., 59 Gd.

Gerste, große loco 51—54 Rt. bez., 72—73 Pfd. 52—53 Rt. bez.

Hafer loco nach Qual. 31—34 Rt., p. Frühjahr 31½ Rt. Br., 31 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 74—78 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 80 Rt.

Rüböl loco und p. April 17¼ Rt. Br., p. April-Mai 17¼ Rt. bez. u. Br., 17¼ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13⅚—⅔—⅚ Rt. bez., 13⅞ Rt. Br., 13¾ Rt. Gd.

Leinöl loco 14½ Br., p. Frühjahr 13½ Br.

Hanföl loco 14¾ Br., p. Frühjahr 14¾ Br.

Spiritus loco ohne Faß 26 bez., mit Faß 25¾ bez., April-Mai 25⅞—26⅛ bez., 26 Br. u. Gd., Mai-Juni 25¾—26 bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 26—26¼ bez. u. Gd., 26½ Br., Juli-August 26¾ bez. u. Gd., 27 Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 14. April. Die Witterung blieb äußerst günstig für die Saaten und hört man nur wenig Klagen.

In Weizen war das Geschäft stille, Preise etwas weniger fest behauptet.

Roggen. Heute ist es stille, 82 Pfd. p. Frühjahr 65 Rt. Gd., p. Mai-Juni 65 Rt. Br., p. Juni-Juli 60 Rt. Gd.

Gerste hatte weniger schlechten Abzug als früher. Loco 75 Pfd. 55 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 54 Rt. Br.

Hafer bleibt noch immer für Pommern und Mecklenburg gesucht und behauptet fest frühere Preise; p. Frühjahr 50—52 Pfd 35 Rt Br.

Erbsen unverändert.

Rüböl war matter; loco 16 11/12 Rt. für eine abgelaufene Anmeldung bezahlt, p. April-Mai 17 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14 Rt. Br.

Spiritus auf frühere Preise behauptet. Nach Preußen bleibt noch fortwährend Abzug.

Nach der Börse. Weizen stille, loco eine Anmeldung 88—89 Pfd. gelber 103¾ Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr 104½ Rt. dito mit Ausschluß von ungar. 106½ Rt. bez., 107 Rt. Br.

Roggen nahe Termine und loco sehr fest, spätere Termine billiger verkauft, 82 Pfd. eff. 66½, 66, 67 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 66, 65½, 66 Rt. bez., p. Mai-Juni 64, 63 Rt. bez., p. Juni-Juli 60 Rt. Gd., p. Juli-August 60, 58½ Rt. bez., 58½ Rt. Br., 58 Rt. Gd., p. August-Septbr. 57 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 54 Rt. bez. u. Br.

Gerste, loco eine Ladung p. 75 Pfd. große pomm. 54¼ Rt. bez., kleine Partien vom Boden 55, 55½ Rt p. 75 Pfd. bez., 54½ Rt. bei Partien Br., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 53½ Rt. bez.

Hafer fest, loco schles. 35, 35½, Rt. p. 52 Pfd. bez., 50—52 Pfd. p. Frühjahr 34¾ Rt. Br., 34½ Rt. Gd.

Erbsen loco kleine 74 Rt. bez.

Rüböl matt, loco 16 11/12 Rt. bez., p. April-Mai 16⅚ Rt. bez., 17 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14, 13⅚, ¾ Rt. bez., 13⅚ Rt. Br.

Spiritus fest, behauptet, loco ohne Faß 13⅛ % bez., p. Frühjahr 13¼, 13 % bez. u. Br., ⅛ % Gd., p. Mai-Juni 13⅛ % bez., 13 % Gd., p. Juni-Juli 13⅛ % bez., 13 % Gd., p. Juni 13⅛ % bez., p. Juli-August 13 % Gd. u. bez., 12⅞ % Br., p. August-Septbr. 13 % bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Wollbericht.

Breslau, 12. April. Die Umsätze in dieser Woche belaufen sich auf ca. 800 Ctr., und waren es diesmal nicht blos russische Wollen von 66—67 Rt., die beliebt worden sind, sondern auch schlesische Einschuren von 100—110 Rt., so wie gebündelte Sterblinge von 80—86 Rt., Schweißwollen von 68—78 Rt. und russische Fabrikwäsche 97 Rt. Zufuhren betrugen kaum einige 100 Ctr. (L. H.)

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Liverpool, 14. April. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 14. und 12. April 1856

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 14.	vom 12
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97 bz	96¾ et b u G
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 B
St.-Schuldsch.	3½	86¼ B	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	113¼-½ bz	113¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 G	83 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 bz	101 bz
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¾ bz	95 B
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	95¼ bz	95-95¼ bz
Posensche -	4	100 bz	100 G
- neue -	3½	89½ G	89½ G
Schlesische -	3½	88¾ G	88¾ bz
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 bz	95¼ bz
Pomm. -	4	96 bz	96 B
Posensche -	4	92 bz	92 G
Preussische -	4	95½ G	95¼ G

		vom 14.	vom 12.
Westph. Rentbr.	4	95 G	95 bz
Sächsische -	4	95¾ bz	95¼ G
Schlesiche -	4	93¼ B	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	132 bz	132 etw bz
Discont.-Comm.	4	118 bz	118½ B, 118 G
Min.-Bk.-A.	5	101 bz	100½ bz
Friedrichsd'or	-	— —	— —
Louisd'or	-	110⅝ bz	110 7/12 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 14.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	92¾ bz	92¾ bz
- - Pr.	4	89¾ bz	89¾ G
- II. Em.	4	88¾ B	89½ bz
- Mastricht.	4	65 bz	66 bz
- - Pr.	4½	94 bz	93¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	85 B
Berg.-Märkische	4	94¾-95 bz	94-94¼ bz
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
- II. Em	5	101¾ G	101¾ B
Dtm.-S.-P.	4	89¼ bz	89¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	179¼ bz	179 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	113 B	113 bz
- - Pr.	4½	101½ B	101½ G
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	119½ bz	119¼-119½ bz
- Pr. A. B.	4	92¾ bz	92½ G
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100 B	100 B
- - L. D.	4½	99⅜ bz	99⅜ bz
Berlin-Stettiner	4	155¾-156¼ bz	155-156 bz
- - Pr.	4½	— —	101 B
Brsl.-Freib.-St	4	172 bz	171 bz
- - Neue	4	161-162 bz	160-½ bz
Cöln.-Cref.-St.	-	115½ bz	115 bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Cöln-Mindener	3½	174¼ bz	174 bz
- - Pr	4½	100 G	100 G
- II. Em	5	103 bz	102¼ G
- -	4	91¼ G	91¼ G
- III. Em	4	90¼ bz	90¾ bz
- IV. Em	4	90½ bz	90½ bz
Düsseld.-Elbert.	4	153 bz u G	152½ bz
- - Pr	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101 bz	101 B
Fr. St.-Eis.	3	173½ bz	174¾-½ bz
- - Pr.	4	58¼ B	58¼ B
Ludwigsh.-Bex.	4	157 157½ bz	157½-58 bz
Magd.-Halberst.	4	205½ G	205½ bz
Magd.-Wittenb	4½	50 bz	50½ B
- - Pr.	4	96¼ bz	96¾ bz
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	55-54¾ bz	54¾, 55¼, 54¾ bz
Münst.-Ham.	4½	94 bz	94 B
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ et bz u B	93¼ bz
- - Pr.	4	93¾ B	93¾ B
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	93¾ B
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	102 B	102 B
Niederschl. Zwb	4	89 bz	89 B
Nordb. (Fr. W.)	4	61½-¾-⅝ bz	61¾ B, ⅝ G
- - Pr	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	209½ bz	209½ bz
- - B.	3½	181-182 bz	— —
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	81½ G	81½ G
- - D.	4	90½ G	90¼ bz
- - E.	3½	78½ bz	78½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	73¼-72¾ bz	73-73¼ bz
- Ser. I.	5	100½ B	100½ G
- - II.	5	99 G	98¾ G
Rheinische	4	119-119½ bz	118¾ bz
- (St.) Pr.	4	119¼ bz	118¼ bz
- (St.) Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- v. St. g.	3½	83 bz	82¼ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	98 bz	97¾ bz
- - Pr. I.	4½	99 B	99 B
- - -	4	89¾ bz	89¾ bz
Starg.-Posener	3½	98¼ bz	97 G
- - Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	92 bz	92 bz
Thüringer	4	120-119 bz	120½ B
- Pr.	4½	100¼ G	100 bz
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	227 bz	225-227 bz
- Neue	-	195 Af et, 193-194 bz	195-195½ bz
- Pr	4	90¼ bz	90¼ bz

Ausländische Fonds.

		vom 14.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	145 et bz u G	146½ etw bz
Weimarsche -	4	123-121 bz	126-125 bz u G
Darmst. -	—	140 bz	139½-140 bz
Geraer -	—	109½-¼ b u B	109-½ bz
Oesterr. Metall.	5	86½ bz	86¾ bz
- 54er PA.	5	109½-¼ bz	110⅛-¼ bz
- Nat.-A.	5	87½ bz u B	87½-⅜ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105¾ G	106 G
- 5 % Anleihe	5	95¼ B	95¼ B
- 6 % Anleihe	5	95½ B	95⅝ B
- Pln. Sch.-O.	4	82¾ B	82⅝ B
Poln. Pf III. Em.	4	91½ bz	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	88½ bz	87½ G
- A. 300 Fl.	5	93 G	93 bz u G
- B. 200 Fl.	—	20¾ G	20½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41 bz	41¼ bz
Badensche 35 Fl.	—	27 B	26¾ B
Hamb. P.-A.	—	69 bz	68½ bz

Die Börse war sehr geschäftslos, einige Actien höher, namentlich Düsseldorf-Elberfelder, neue Freiburger, Oberschlesische Litt. B. und Stargard-Posener; dagegen mehrere andere niedriger, namentlich Thüringische. Weimarische Bank-Actien sind merklich gewichen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 14. April, Nachmittags 4 Uhr. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 81 5/16. 5proc. Metalliques Litt. B. 85 1/16. 5proc. Metalliques 80 5/16. 2½proc. Metalliques 41⅛. Oesterreichische Credit-Actien —. 1proc. Spanier 24⅜. 3procentige Spanier 40. Mexikaner 21¼. Wiener Wechsel 34¾. Hamburger Wechsel, kurz, 35 5/16. Holländ. Integrale —.

Paris, Montag, 14. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procent. eröffnete zu 73, 80, wich auf 73, 65 und schloss unbelebt und träge zu dieser Notiz. Auch Credit-mobilier- und Staats-Eisenbahn-Actien schlossen matt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93⅝, von Mittags 1 Uhr 93½ gemeldet.

Schluss-Course. 3procentige Rente 73, 65. 4½procentige Rente 92, 75. Credit-mobilier-Actien 1737. 3proc. Spanier —. 1procentige Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 920. Oesterreichische Credit-Actien —.

London, Montag, 14. April, Nachmittags 3 Uhr. Consols 93¼. 1proc. Spanier 24⅝. Mexikaner 22¼. Sardinier 94½. 5procentige Russen 105. 4½procentige Russen 94½.

Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.